

DPZ aktuell

DPZ
Deutsches Primatenzentrum
Leibniz-Institut für Primatenforschung

Gleich und gleich
gesellt sich gern

Skills Lab:
Injektionen in Gummivenen

Im Portrait: Karin Schleipen
und „ihre“ Männer



Ausgabe 4/2019



Liebe Leserinnen und Leser,

kaum hat das Wintersemester begonnen, wird es wieder hektisch im Forschungsbetrieb: Projekte werden beantragt und – wenn es gut

läuft – genehmigt (siehe Seite 13 – REANIMA: Europaweites Forschungsprogramm zur Herzregeneration und Seite 33 – Verlängerung des Graduiertenkollegs „Verstehen von Sozialbeziehungen“). Wissenschaftliche Artikel werden geschrieben – und publiziert (siehe unsere Forschungshighlights zur Persönlichkeit von Assammakaken, zur visuellen Wahrnehmung und zum Kurzzeitgedächtnis verschiedener Affenarten). Auch im Bereich Tierschutz hat sich einiges getan, wir haben vier neue Tierschutzbeauftragte benannt sowie ein Skills Lab eingerichtet, in dem man an realistischen Modellen üben kann, eine Wunde zu nähen oder eine Spritze zu setzen.

Unsere Begeisterung für das, was wir am DPZ so tun, teilen wir gerne mit der Öffentlichkeit, möglichst getreu dem Leitspruch „Du sollst nicht langweilen!“. Da hilft es sehr, dass es in Göttingen interessante Formate der Wissenschaftskommunikation gibt: So hat Julia Fischer beim „Literaturherbst“ über emotionale Erlebnisse bei der Freilandforschung gesprochen und Dietmar Zinner im Rahmen eines „Schaufenster-Vortrags“ mitten in einem Friseursalon Zusammenhänge zwischen Partnerwahl und Haarpracht aufgestellt. Beim Aktionstag „Science goes City“ in der Göttinger Innenstadt haben Kollegen aus allen drei Sektionen ihre Forschung spielerisch vorgestellt und dabei viel positives Feedback erhalten. Um die lokalen Grenzen zu verlassen, erstellen wir gerade einen 360-Grad-Rundgang, der virtuelle Einblicke in unsere Labore und Tierhaltungen ermöglicht. Dieser ist seit kurzem über unsere Website erreichbar – vielleicht wird die Weihnachtszeit ja so geruhsam, dass Zeit dafür bleibt, diesen einmal anzuschauen...

Ich wünsche Ihnen eine schöne Weihnachtszeit und einen guten Rutsch ins neue Jahr.

Ihre Susanne Diederich

Inhalt

Highlights aus der Forschung	3
Wissenschaftspolitik	13
Kongresse und Workshops	15
Veranstaltungen	18
Im Portrait	25
DPZ intern	28
Abschlüsse und Publikationen	36
Aus der Leibniz-Gemeinschaft	40
Termine	44



Zum Aktionstag „Wissenswert – Science goes City“ am 26. Oktober 2019 präsentierte sich das DPZ in der Göttinger Innenstadt. Beim Primatenquiz konnten die Besucher ihr Wissen über unsere nächsten Verwandten testen. ■ *For the event „Wissenswert – Science goes City“ on 26 October 2019, the DPZ presented itself in Göttingen’s city center. At the primate quiz visitors could test their knowledge about our closest relatives. Photo: Karin Tilch*



Zwei männliche Assammakaken in Thailand. ■ *Two male Assamese macaques in Thailand. Photo: Oliver Schülke*

Gleich und Gleich gesellt sich gern

Verhaltensforscher überprüfen biologisches Prinzip an freilebenden Assammakaken

Gilt „Gleich und Gleich gesellt sich gern“ oder doch eher „Gegensätze ziehen sich an“? Die jetzt veröffentlichte Studie an thailändischen Affen spricht für ersteres: Verhaltensbiologen und Psychologen vom DPZ und der Universität Göttingen haben beobachtet, dass männliche Assammakaken umso engere Beziehungen zu anderen Männchen eingehen, je ähnlicher sie sich in ihrer Persönlichkeit sind, während sie andere Charaktere eher links liegen lassen. Dass die Kausalität nicht anders herum verläuft, sich also enge Partner im Laufe der Zeit immer ähnlicher werden, konnte weitestgehend ausgeschlossen werden. Die Persönlichkeit der Affen blieb relativ stabil, auch wenn sie ihre Gruppen und damit ihre Sozialpartner wechselten. Die Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler vermuten, dass dieses Verhalten aufgrund eines evolutiven Vorteils entstanden ist: Hat der Freund eine ähnliche Persönlichkeit, so erleichtert dies die Kommunikation und damit auch die Kooperation in kritischen Situationen.

Soziale Bindungen bei Tieren sind definiert als stabile, gleichberechtigte und kooperative Beziehungen, vergleichbar mit Freundschaften beim Menschen. Enge Bindungen zwischen nichtverwandten, erwachsenen Männchen sind für wenige Tierarten beschrieben. Eine enge Bindung zu einem anderen Männchen ist vorteilhaft, verspricht sie doch Unterstützung in kritischen Situationen, wie beispielsweise einer kämpferischen Auseinandersetzung mit anderen Gruppenmitgliedern. Homophilie, also die Tendenz, andere zu mögen, wenn diese einem ähnlich sind, ist sowohl beim Menschen als auch für verschiedene Tierarten beschrieben worden. Der Vorteil liegt auf der Hand: Wir können die Reaktionen unseres Gegenübers umso besser vorhersehen, je ähnlicher er uns ist. Das erzeugt Vertrauen. Aber welche Eigenschaften sind es, die besonders ähnlich sein sollten, damit die Beziehung gelingt?

Im Rahmen des Graduiertenkollegs „Verstehen von Sozialbeziehungen“ des Deutschen Primatenzen-

Highlights aus der Forschung

trums und der Universität Göttingen hat ein Team um die Doktorandin Anja Ebenau Daten von 24 freilebenden, männlichen Assammakaken im Phu Khieo Reservat in Thailand über einen Zeitraum von knapp zwei Jahren erhoben. Aus detaillierten quantitativen Verhaltensprotokollen und aus Fragebögen wie sie in der Humanpsychologie verwendet werden, wurde in enger Zusammenarbeit mit den Psychologen Lars Penke und Christoph von Borell die individuelle Persönlichkeit der Männchen beschrieben. So konnte die Ähnlichkeit der Männchen in den Persönlichkeitsdimensionen Geselligkeit, Aggressivität, Freundlichkeit, Wachsamkeit und Selbstvertrauen ermittelt werden. Aus den Datenanalysen geht hervor, dass die Bindung zwischen zwei Männchen umso enger ist, je ähnlicher sich die Tiere in Bezug auf die Eigenschaft Geselligkeit sind. Dabei spielt es keine Rolle, ob die Tiere sehr oder wenig gesellig sind, sie müssen nur im Grad ihrer Geselligkeit übereinstimmen: Zwei eher einzelgängerische Tiere, die anderen aus dem Weg gehen, können eine ebenso enge Beziehung pflegen wie zwei gleichermaßen kontaktfreudige Tiere.

Um auszuschließen, dass es sich nicht andersherum verhält, sich also enge Partner in ihrer Persönlichkeit mit der Zeit immer ähnlicher werden, wurden die Eigenschaften von Männchen untersucht, bevor und nachdem sie in eine Gruppe eingewandert waren und dort neue Sozialpartner gefunden hatten. Es stellte sich heraus, dass die Persönlichkeit der Tiere recht stabil blieb, sich also nicht mit einem neuen Freund veränderte.

„Wir gehen davon aus, dass es sich bei Homophilie als Strategie für die Partnerwahl um ein generelles biologisches Prinzip handelt, das tief in der Evolution von Menschen und Tieren verankert ist“, sagt Oliver Schülke, Wissenschaftler in der Abteilung Verhaltensökologie an der Universität Göttingen und Leiter der Studie. Es haben also diejenigen Individuen einen Vorteil, deren Partner einen ähnlichen Charakter haben. „Ein Grund könnte sein, dass ähnliche Persönlichkeiten auch ähnliche Bedürfnisse haben, sich besonders gut verstehen, effektiv kommunizieren und damit erfolgreichere Kooperationspartner sind“, sagt Schülke. Ob Koalitionen gleichartiger Persönlichkeiten tatsächlich siegreicher aus Kämpfen hervorgehen und damit länger einen hohen Dominanzrang verteidigen können, soll in einer Folgestudie untersucht werden.

Males of a feather flock together

Behavioral scientists tested biological principle on free-living Assamese macaques

“Birds of a feather flock together” or rather “opposites attract”? The recently published study on male macaques in Thailand speaks for the former: Behavioral biologists from the German Primate Center and psychologists from the University of Göttingen have observed that the more similar male Assamese macaques are in their personality, the closer they get and the stronger their social bonds. The scientists were able to rule out the possibility that the causality works the other way around, i.e. that close partners would become more and more similar over time, because the males’ personality remained stable even if they migrated between groups and thus changed their social partners. It is suggested that this behavior provides an evolutionary advantage: If the friend has a similar personality, this facilitates communication and coordination and thus cooperation in critical situations.

Social bonds in animals are defined as stable, equal and cooperative relationships, comparable to human



Anja Ebenau, Doktorandin in der Abteilung Verhaltensökologie der Universität Göttingen, bei der Feldarbeit in Thailand. ■ Anja Ebenau, PhD student at the Department of Behavioral Ecology, University of Göttingen, while doing field research in Thailand. Photo: Oliver Schülke



PD Dr. Oliver Schülke, Wissenschaftler in der Abteilung Verhaltensökologie der Universität Göttingen und in der Forschungsgruppe Soziale Evolution der Primaten am Deutschen Primatenzentrum. ■ PD Dr. Oliver Schülke, Scientist at the Department of Behavioral Ecology, University of Göttingen, and at the Research Group Social Evolution of Primates, German Primate Center. Photo: Karin Tilch

friendships. Such bromance among unrelated adult males has been described in a few species. A close relationship with another male can be advantageous, as it promises support in critical situations, such as aggressive conflicts with other group mates. Personality homophily, i.e. the tendency to like others if they are similar, has been described both in humans and in a few species of animals. The advantage is obvious: The more similar our counterpart is to us, the better we can predict his reactions. This creates trust. But what are the characteristics that should be particularly similar for a relationship to succeed?

Within the framework of the Research Training Group “Understanding Social Relationships” of the German Primate Center and the University of Göttingen, the team around PhD student Anja Ebenau obtained data on 24 free-living male Assamese macaques in the Phu Khieo Wildlife Sanctuary in Thailand over a period of almost two years. In close cooperation with the psychologists Lars Penke and Christoph von Borell, the individual personality of the males was described from detailed quantitative behavior protocols and questionnaires like those used in human psychology. The analyses demonstrate that the similarity of two males in the emergent personality dimensions gregariousness, aggressiveness, sociability, vigilance and confidence could be determined. It was found that the stronger the bond between two males, the more similar the animals were in terms of gregariousness. Notably, it did not matter whether the individuals are highly gregarious or not, they only had to be similar: Two rather solitary animals that avoid others can be just as close friends as two socially very central individuals.

In order to exclude the possibility that it is not the other way around, i.e. that friends become more and more similar in their personality over time, the char-

acteristics of monkeys were examined before and after they had migrated to a new group and found new social partners there. It turned out that the personality of the animals remained rather stable, i.e. did not change with a new friend.

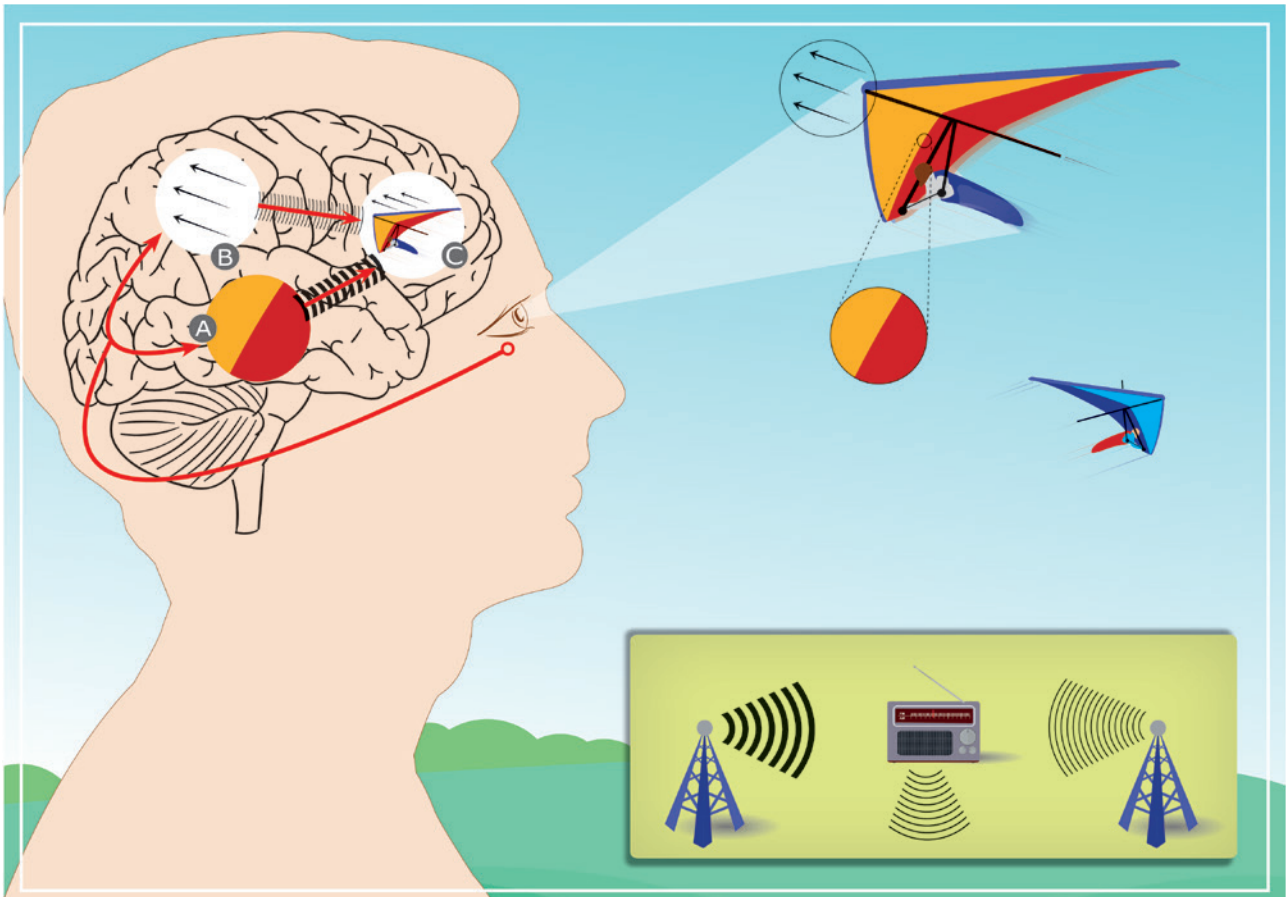
“We assume that personality homophily is a general biological principle that is deeply rooted in the evolution of humans and animals,” said Oliver Schülke, scientist in the Department of Behavioral Ecology at the University of Göttingen and head of the study. Individuals whose friends have a similar character have an advantage. “One reason might be that similar personalities also have similar needs, understand each other particularly well, communicate effectively and are therefore more successful cooperation partners,” said Schülke. A follow-up study will investigate whether coalitions of similar personalities are actually more successful in conflicts with other males and thus defend a high rank of dominance for a longer period of time.

Original publication

Ebenau A, by Borell C, Penke L, Ostner J, Schülke O (2019): Personality homophily affects male social bonding in wild Assamese macaques (*Macaca assamensis*). *Animal Behaviour* 155: 21-35, DOI: 10.1016/j.anbehav.2019.05.020



Zwei männliche Assammakaken zusammen mit einem Säugling. ■ Two male Assamese macaques with an infant. Photo: Piya Saaisawatikul



Ähnlich wie ein Funkempfänger, der Radiosender anhand unterschiedlicher Frequenzen unterscheidet (rechts unten), differenzieren höhere Hirnbereiche die Quelle eines eingehenden Nervensignals aus einem niedrigeren Hirnbereich anhand der Frequenz. A und B – Hirnareale, die Farb- bzw. Bewegungsrichtungsinformationen getrennt verarbeiten, C – höhere Hirnareale, die die Informationen über einzelne visuelle Merkmale zu einer einheitlichen Wahrnehmung von visuellen Objekten kombinieren ■ *Similar to how a radio receiver identifies the radio transmitter from which a signal originates (inset at the right bottom), high level areas of our brain distinguish the source of a neural input activity based on its characteristic frequency. A and B – brain areas devoted to analyzing color and motion direction information, respectively, C – high level brain areas that combine the information about individual visual features into a unified percept of visual objects. Image: German Primate Center*

Wie Hirnrhythmen unsere visuelle Wahrnehmung organisieren

Nervenzellen übertragen visuelle Merkmale mit unterschiedlichen Frequenzen

Ein Drachenfliegerwettbewerb, der Himmel wimmelt nur so von bunten Gleitschirmen. Wir haben den Schirm einer Freundin im Blick. Er ist rot-orange und bewegt sich direkt auf das Ziel zu. Unser Gehirn verwendet für die Verarbeitung der visuellen Merkmale Farbe und Bewegungsrichtung anatomisch getrennte Schaltkreise. Wie diese Informationen schließlich zu einer einheitlichen Wahrnehmung eines fliegenden Gleitschirms oder eines anderen Objektes kombiniert werden, hat ein deutsch-iranisches Forscherteam in einer Studie an

Rhesusaffen untersucht. Die Neurowissenschaftler fanden heraus, dass die spezialisierten Nerven-Netzwerke des Gehirns für Farbe und Bewegung unterschiedliche Frequenzen verwenden, um ihre Informationen in höhere Hirnareale zu übertragen, die schließlich die verschiedenen visuellen Merkmale zu einer einheitlichen Wahrnehmung kombinieren.

Um zu untersuchen, wie unterschiedliche Informationen im Gehirn verarbeitet werden, haben die Neu-

rowissenschaftler am Deutschen Primatenzentrum, der Iran University of Science and Technology und des Institute for Research in Fundamental Sciences in Teheran, Iran, die Aktivität einzelner Nervenzellen in der Großhirnrinde von Rhesusaffen gemessen. Die Tiere führten währenddessen eine Wahrnehmungsaufgabe durch. Sie hatten gelernt, das Geschehen auf einem Bildschirm zu beobachten und bei jeder visuellen Veränderung einen Hebel zu betätigen. Mit Hilfe von haarfeinen Mikroelektroden, die für die Tiere schmerzfrei sind, haben die Forscher die elektrische Aktivität von Nervenzellgruppen gemessen. Das sind Signale, die über ein breites Frequenzspektrum kontinuierlich als Schwingungen erfasst werden können.

Die Wissenschaftler nahmen die Nervenzellaktivität in dem Gehirnbereich auf, der auf die Verarbeitung von visuellen Bewegungsinformationen spezialisiert ist. Mit Hilfe neuartiger Signalverarbeitungstechniken fanden sie heraus, dass diese Nervenzellen mit hohen Frequenzen von rund 200 Schwingungen pro Sekunde arbeiten und dass diese Zyklen mit der Wahrnehmung verbunden sind. „Wir konnten beobachten, dass eine schnellere Reaktion der Tiere mit einer stärkeren Aktivität der Nervenzellen bei hohen Frequenzen einherging, was darauf hindeutet, dass diese hochfrequenten Schwingungen die Wahrnehmung und das Handeln beeinflussen“, erklärt Stefan Treue, Leiter der Abteilung Kognitive Neurowissenschaften am Deutschen Primatenzentrum und einer der leitenden Wissenschaftler der Studie.

Frühere Untersuchungen hatten bereits gezeigt, dass verschiedene visuelle Merkmale wie Farbe und Bewegungsrichtung in hochspezialisierten separaten Hirnarealen verarbeitet werden. Diese Hirnbereiche leiten die sensorischen Signale dann an höhere Hirnregionen weiter, in denen einzelne Merkmale zu einer einheitlichen visuellen Wahrnehmung kombiniert werden. In der aktuellen Studie konnten die Forscher nun zeigen, dass die Gehirnregion, die Farbe verarbeitet, die Informationen über eine niedrigere Frequenz von rund 70 Zyklen pro Sekunde überträgt als die Gehirnregion, die Bewegungssignale im hochfrequenten Bereich verarbeitet. „Unsere Berechnungen zeigen, dass höhere Hirnregionen diese verschiedenen Frequenzen nutzen können, um die Quelle der neuronalen Aktivität zu identifizieren, die die Informationen über verschiedene Merkmale übertragen hat“, erklärt Mohammad Bagher Khamechian, Wissenschaftler an

der Iran University of Science and Technology in Teheran und Erstautor der Studie.

Ein detailliertes Wissen darüber, wie das Gehirn von Rhesusaffen die Wahrnehmung sowie andere komplexe kognitive Funktionen ermöglicht, lässt Rückschlüsse auf die Prozesse im menschlichen Gehirn zu. „Die Schwingungsaktivität von Neuronen spielt eine entscheidende Rolle für die visuelle Wahrnehmung bei Menschen und anderen Primaten“, fasst Stefan Treue zusammen. „Zu wissen, wie genau diese Aktivitätsmuster gesteuert und kombiniert werden, hilft nicht nur, die zugrunde liegenden neuronalen Mechanismen der bewussten Wahrnehmung besser zu verstehen, sondern ermöglicht uns auch, den physiologischen Defiziten auf die Spur zu kommen, die beispielsweise Schizophrenie und andere neurologische oder neuropsychiatrischen Erkrankungen bedingen.“

Eine Zusammenfassung der Forschungsergebnisse als animierte Grafik finden Sie hier:



How brain rhythms organize our visual perception

A team of neuroscientists from Göttingen and Tehran shows how our brain combines visual features to achieve a unified percept

Imagine that you are watching a crowded hang-gliding competition, keeping track of a red and orange glider's skillful movements. Our brain uses separate circuits to achieve such outstanding tracking ability, one specialized to process color information and the other specialized for processing directions of motion. This allows for optimal perceptual performance, but how do we perceptually combine the color and direction information into our unified percept of the glider, or any other object? A German-Iranian team of scientists now discovered that the brain's specialized color and motion circuits use different frequencies to broadcast their output to brain areas that combine the various visual feature components into a unified percept.

To investigate how information of different visual features is processed in the brain, the neuroscientists from the German Primate Center, the Iran University of Science and Technology and the Institute for Research in

Highlights aus der Forschung



Prof. Stefan Treue ist Leiter der Abteilung Kognitive Neurowissenschaften am Deutschen Primatenzentrum und Professor an der Universität Göttingen. ■ Prof. Stefan Treue leads the Cognitive Neurosciences Laboratory at the German Primate Center and is Professor for Biopsychology and Cognitive Neuroscience at the University of Göttingen. Photo: Ingo Bulla



Mohammad Bagher Khamechian ist Wissenschaftler an der Iran University of Science and Technology in Teheran, Iran. ■ Mohammad Bagher Khamechian is a scientist at the Iran University of Science and Technology in Tehran. Photo: Alireza Memarian

Fundamental Sciences in Tehran, Iran measured the activity of individual nerve cells in the brain of rhesus monkeys, while the animals performed a visual perception task. The monkeys were trained to report changes in moving patterns on a computer screen. Using hair-thin microelectrodes, which are painless for the animals, the researchers measured the electrical activity of groups of nerve cells. These signals continuously oscillate over a broad frequency spectrum.

The scientists recorded the activity in the brain area highly specialized for the processing of visual motion information. Using advanced signal processing techniques, they found that the activity of those nerve cells oscillates at high frequencies (around 200 cycles per second) and that these oscillations are linked to perception. “We observed that faster responses of the animals occurred whenever the nerve cells showed a stronger oscillatory activity at high frequencies, suggesting that these oscillations influence perception and action,” explains Stefan Treue, head of the Cognitive Neuroscience Laboratory at the German Primate Center and one of the senior authors of the study.

Previous studies had shown that different visual aspects, such as the color and motion direction of visual objects, are analyzed in highly specialized, anatomically separate brain areas. These areas then transmit their information to high-level brain areas, where individual features are combined to form our unified percept of visual objects. It turns out that the brain region processing color information transmits information via a lower frequency (around 70 cycles per second) than the high-frequency transmission of the brain region processing motion signals. “Our computational analysis shows that high level regions could use these different frequencies to distinguish the source

of neural activity representing the different features,” explains Mohammad Bagher Khamechian, scientist at the Iran University of Science and Technology in Tehran and first author of the study.

The detailed knowledge of how the brain of rhesus monkeys enables perception as well as other complex cognitive functions provides insights about the same processes in the human brain. “The oscillatory activity of neurons plays a critical role for visual perception in humans and other primates,” summarizes Stefan Treue. “Understanding how exactly these activity patterns are controlled and combined, not only helps us to better understand the underlying neural correlates of conscious perception, but also may enable us to gain a better understanding of physiological deficits underlying disorders that involve perceptual errors, such as in schizophrenia and other neurological and neuropsychiatric diseases.”

Original publication

Khamechian MB, Kozyrev V, Treue S, Esghaei M, Daliri MR (2019): Routing information flow by separate neural synchrony frequencies allows for functionally labeled lines in higher primate cortex. PNAS 116(25): 12506-12515, DOI: 10.1073/pnas.1819827116

A summary of the research results as an animated graphic can be found here:





Tierärztin Dr. Karen Lampe näht eine „Wunde“ an der Kunsthaut. Foto: Karin Tilch

Injektionen in Gummivenen

Im neuen Skills Lab der Abteilung Versuchstierkunde üben Wissenschaftler tierexperimentelle Eingriffe an Modellen

Wissenschaftliche Versuche an Tieren unterliegen strengen gesetzlichen Regelungen. Maßgebend in Deutschland sind das deutsche Tierschutzgesetz, die EU-Richtlinie 2010/63 zum Schutz der für wissenschaftliche Zwecke verwendeten Tiere und die Tierschutz-Versuchstierverordnung. Die gesetzlichen Vorgaben stellen sehr hohe Qualifikationsanforderungen an Personen, die Tierversuche durchführen. Wissenschaftler, Doktoranden, Studenten sowie technische Mitarbeiter, die an Tierversuchen teilnehmen, sind deshalb verpflichtet, zuvor eine versuchstierkundliche Ausbildung zu absolvieren. Die verschiedenen Kurse müssen inhaltlich nach den Richtlinien der Gesellschaft für Versuchstierkunde – Society of Laboratory Animal Science (GV-Solas) und der Federation of European Laboratory Animal Science (FELASA) gestaltet sein und mit einer Prüfung abgeschlossen werden. Die

Teilnehmer lernen so die Grundlagen der Versuchstierkunde, des Tierschutzes und des tierexperimentellen Arbeitens in theoretischen und praktischen Modulen.

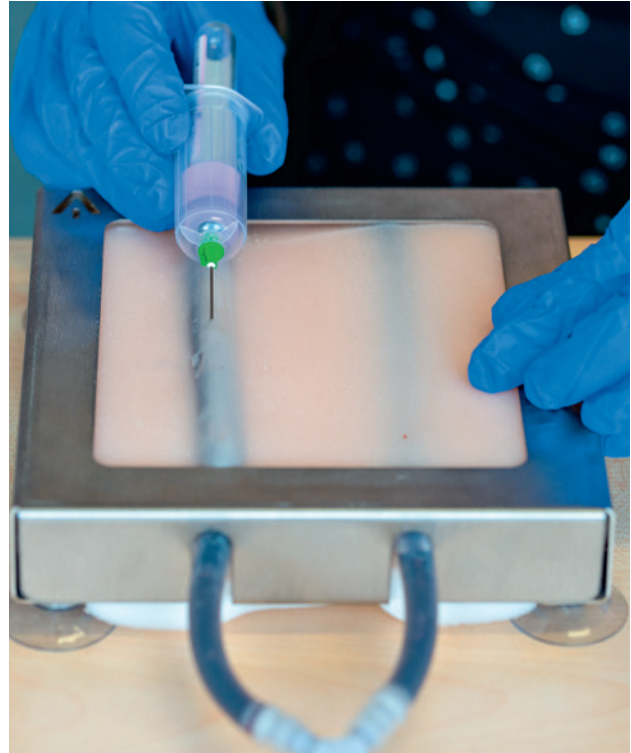
Auch am DPZ werden regelmäßig FELASA-zertifizierte Kurse zum experimentellen Arbeiten mit Primaten durchgeführt. Anders als bei Nagern beispielsweise, ist es aber laut EU-Richtlinie und deutschem Tierschutzgesetz verboten, Primaten zu Ausbildungszwecken in Versuchen einzusetzen. Bislang wurden zu diesem Zweck Fotos oder Videos herangezogen, mit Live-Demonstrationen gearbeitet oder Verhaltensbeobachtungen durchgeführt. Die Abteilung Versuchstierkunde unter der Leitung von Rabea Hinkel hat nun einen Weg gefunden, den praktischen Lerneffekt erheblich zu verbessern. Gemeinsam mit Karen Lampe, Tierärztin in der Abteilung Versuchs-

Highlights aus der Forschung

tierkunde und eine der sechs Tierschutzbeauftragten am DPZ (siehe Seite 30), hat sie ein Skills Lab am DPZ eingerichtet. Herzstück des Lernrefugiums sind verschiedene Kunststoffmodelle, an denen Wissenschaftler tierexperimentelle Eingriffe üben können. „Im Moment haben wir Kopfmodelle in unterschiedlichen Größen und verschiedene Hautmodelle, ein Modell für ein Primatenbein ist in Vorbereitung“, erklärt Karen Lampe. „An den Kopfmodellen können wir das Intubieren üben, am Affenbein Injektionen setzen und die verschiedenen Hautmodelle simulieren die Beschaffenheit und Dicke der Haut in unterschiedlichen Körperregionen.“ Diese eignen sich auch prima, um verschiedene operative Schnitte zu setzen und Nähte zu üben, ergänzt sie weiter.

„Das Lernen an den Modellen ist sehr wichtig“, sagt Rabea Hinkel. „Viele Kursteilnehmer kommen nicht aus der Veterinär- oder Humanmedizin. Biologen zum Beispiel haben keine praktische Ausbildung in diesem Bereich. Mit den Dummies lassen sich einfache Eingriffe wunderbar üben und es werden dadurch für die spätere Arbeit mit den Tieren Unsicherheiten abgebaut.“

Das Skills Lab sei außerdem ein wichtiger Beitrag zum 3R-Prinzip bei Tierversuchen, betont sie weiter. Mit den sogenannten 3R (englisch: replace, reduce, refine) sollen Tierversuche durch Alternativen ersetzt, die Zahl der Versuchstiere begrenzt und die Belastung der Tiere auf ein unerlässliches Maß beschränkt werden. „Mit dem Skills Lab setzen wir genau da an“, sagt Hinkel. „Durch die Arbeit an den Modellen können wir die



Einige der Hautmodelle sind mit Kunstgefäßen versehen, an denen man das Blutabnehmen üben kann. Foto: Karin Tilch

Versuche an Tieren ersetzen, außerdem werden die Eingriffe geübt und die Methoden verfeinert, was die Belastung der Tiere verringert.“

Das Skills Lab befindet sich im Erdgeschoss des alten Hauptgebäudes neben der Bibliothek und wurde mit fünf neuen Arbeitsplätzen – drei Computerarbeitsplätze und zwei freie Arbeitsplätze – ausgestattet. Neben den Modellen existieren im Skills Lab noch mehrere Wandmonitore, auf denen Videos mit bestimmten Eingriffen gezeigt werden können. So können die Wissenschaftler parallel zum Lehrvideo an den Dummies arbeiten. Genutzt werden kann das Skills Lab zukünftig aber nicht nur von den externen Kursteilnehmern, es steht auch den DPZ-Wissenschaftlern jederzeit unabhängig von den Kursen zur Verfügung. „Dafür müssen sich die Mitarbeiter nur an die Abteilung Versuchstierkunde wenden“, sagt Karen Lampe. „Je nachdem wie groß die Nachfrage ist, bieten wir auch praktische Übungen für Mitarbeiter an.“



Am Tierkopf können die Kursteilnehmer Intubieren üben. Foto: Karin Tilch



Ein Javaneraffe im Training. ■ *A long-tailed macaque during training. Photo: Karin Tilch*

Weltweite Kooperation: Kurzzeitgedächtnis im Fokus

Das „ManyPrimates“-Projekt veröffentlicht erste gemeinsame Studie

Große und vielseitige Stichproben sind nötig, um evolutionäre Zusammenhänge zu erforschen. Im Rahmen des „ManyPrimates“-Projekts haben sich internationale Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler zusammengeschlossen, um kognitive Fähigkeiten möglichst vieler Primatenarten zu untersuchen. Vom DPZ sind Julia Fischer, Abteilung Kognitive Ethologie, und Claudia Fichtel, Abteilung Verhaltensökologie und Soziobiologie, an dem Projekt beteiligt. Die erste Studie des Projekts zum Thema Kurzzeitgedächtnis, an der elf Primatenforschungszentren beteiligt waren, wurde jetzt in der Zeitschrift PLOS ONE veröffentlicht.

„180 Individuen von zwölf verschiedenen Primatenarten wurden im Rahmen der Studie untersucht. Die Tiere bekamen alle die gleiche Aufgabe: Der Versuchsleiter hat unter einem von drei Bechern eine Belohnung

versteckt und das Tier sollte sich dann für einen Becher entscheiden. Da es um das Kurzzeitgedächtnis ging, wurde die Zeit zwischen Verstecken und Entscheiden zwischen 0, 15 und 30 Sekunden variiert.

Es stellte sich heraus, dass sich die Tiere schlechter erinnern konnten, je länger die Wartezeit betrug und dass die einzelnen Primatenarten die Aufgabe unterschiedlich gut bewältigen konnten. So schnitten Schimpansen und die nahe verwandten Bonobos zum Beispiel deutlich besser ab als Totenkopffaffen.

Wichtiger noch als das wissenschaftliche Ergebnis ist den Forscherinnen und Forschern die Tatsache, dass die Zusammenarbeit im Netzwerk so gut geklappt hat. Dies lässt erwarten, dass in Zukunft Daten in bisher nicht erreichter Größenordnung gewonnen werden können.

Highlights aus der Forschung

Das „Many Primates“-Projekt wurde vom Leipziger Forschungszentrum für Frühkindliche Entwicklung (LFE) der Universität Leipzig, vom Max-Planck-Institut für evolutionäre Anthropologie und vom Leipziger Zoo initiiert. In Zukunft sollen weitere Kooperationspartner gewonnen werden, um noch umfangreichere Daten gewinnen zu können.

Worldwide cooperation: Short-term memory in focus

The „ManyPrimates“ project publishes first joint study

Large and versatile samples are necessary to investigate evolutionary relationships. In the „ManyPrimates“ project, international scientists have joined forces to investigate the cognitive abilities of as many primate species as possible. Julia Fischer, Cognitive Ethology Laboratory, and Claudia Fichtel, Behavioral Ecology and Sociobiology Unit, from the DPZ, are involved in the project. The first study of the project on short-term memory, for which eleven primate research centers worked together, has now been published in the journal PLOS ONE.

180 individuals from twelve different primate species were investigated in the study. The animals were all given the same task: The researcher hid a reward under one of three cups and the animal was then requested to

choose a cup. Since this was about short-term memory, the time between hiding and deciding was varied between 0, 15 and 30 seconds.

It turned out that the longer the waiting time, the more difficult it was for the animals to remember, and that the different primate species managed the task differently well. Chimpanzees and their close relatives bonobos, for example, performed significantly better than squirrel monkeys.

For the researchers, it was even more important than the scientific result, that the collaboration in the network worked out so well. This promises that in the future it will be possible to obtain data on an unprecedented scale. The „ManyPrimates“ project was initiated by the Leipzig Research Center for Early Childhood Development (LFE) at the University of Leipzig, the Max-Planck-Institute for Evolutionary Anthropology and the Leipzig Zoo. In the future, further cooperation partners will be sought in order to obtain even more comprehensive data.

Original publication

Many Primates, Altschul DM, Beran MJ, Bohn M, Call J, et al. (2019): Establishing an infrastructure for collaboration in primate cognition research. PLOS ONE 14 (10): e0223675. <https://doi.org/10.1371/journal.pone.0223675>

Danke für 1.000 Twitter-Follower!

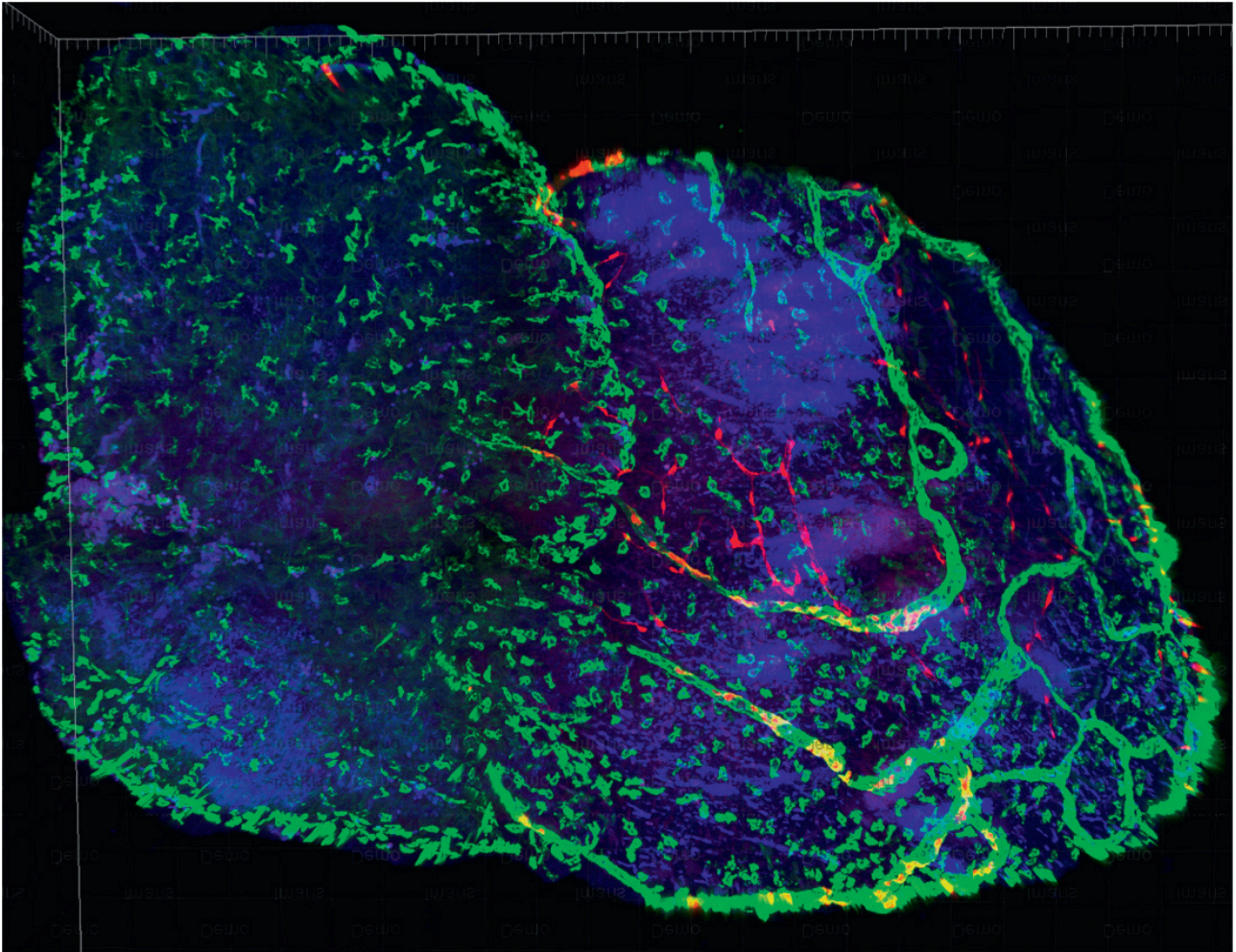
Am 18. September 2019 war es soweit: Wir durften den 1.000sten Follower bei Twitter begrüßen! Seit Januar 2015 tweeten wir regelmäßig über Infektionsforschung, Neurowissenschaften, Primatenbiologie, Tierversuche und Wissenschaftskommunikation. Wir, das sind die Stabsstelle Kommunikation und DPZ-Direktor Stefan Treue. Das unsere täglichen Twitter-Nachrichten auf Interesse stoßen, freut uns natürlich sehr, und dass, obwohl wir keine Katzenvideos haben, sondern ziemlich komplizierte Grundlagenforschung. Es macht uns immer noch viel Spaß und wir freuen uns auf den weiteren Austausch mit unseren Followern @DPZ_eu! Oder besuchen Sie uns



ganz analog: Bei einer unserer öffentlichen Führungen, die wir jedes Jahr von April bis Oktober anbieten. Auch bei der Göttinger Nacht des Wissens können Sie das DPZ regelmäßig erleben.



Foto: Andrea Heistermann



Herz einer neugeborenen Maus, das noch seine Regenerationsfähigkeit besitzt. Das Bild zeigt Zellen des Immunsystems und der koronaren Gefäßversorgung, die beide für die Herzregulation relevant sind. ■ *Neonatal mouse heart when it still has regeneration capacity. The image shows cells of the immune system and coronary vasculature, both relevant for cardiac regeneration.*

Photo: Centro Nacionales de Investigaciones Cardiovasculares (CNIC)

REANIMA: Neue Ansätze in der Herzforschung

DPZ an europaweitem Forschungsprogramm zur Herzregeneration beteiligt

Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler aus zwölf europäischen Forschungseinrichtungen wollen im REANIMA-Projekt neue Mechanismen der Gewebeerneuerung bei Herzerkrankungen erforschen und in medizinische Anwendungen übertragen. Das europaweite Forschungsprogramm wird von der Europäischen Union mit acht Millionen Euro über einen Zeitraum von fünf Jahren unterstützt und startet im Januar 2020. Das Centro Nacional de Investigaciones Cardiovasculares (CNIC) in Madrid koordiniert das Projekt, vom DPZ ist die Abteilung Versuchstierkunde unter der Leitung von Rabea Hinkel beteiligt.

Herz-Kreislauf-Erkrankungen sind weltweit die häufigste Todesursache. Die damit einhergehende Herzinsuffizienz ist eine Erkrankung, die derzeit, wenn überhaupt, nur durch Herztransplantationen geheilt werden kann. Grund für die Herzinsuffizienz ist die Unfähigkeit des Herzens, abgestorbene Muskelzellen selbst zu regenerieren. Um dieses Problem zu lösen, forschen nun Wissenschaftler gemeinsam an neuen Therapien für die Herzregeneration.

Fische und Amphibien sind in der Lage, ihre Herzen zu regenerieren und in neueren Studien konnte man auch Gewebeerneuerung in den verletzten Herzen

neugeborener Mäuse nachweisen. Erwachsene Säugetiere, einschließlich des Menschen, können ihre Herzen jedoch nicht regenerieren.

Im Rahmen des REANIMA-Projektes soll das aus der Forschung an Tieren gewonnene Wissen umfassend analysiert und in neue regenerative Therapien zur Behandlung von Herzinsuffizienz eingebracht werden. Das Projekt vereint dabei Erkenntnisse von Tierarten, die ihre Herzen regenerieren können (Fische und Amphibien), von Tieren, die es nicht können (erwachsene Säugetiere), und von menschlichem Herzgewebe, das durch Tissue Engineering gewonnen wird.

Weitere Partner des Projektes sind neben dem CNIC und dem DPZ das Universitätsklinikum Hamburg-Eppendorf (Deutschland), das King's College London (Großbritannien), die Universität Bern (Schweiz), das Forschungsinstitut für molekulare Pathologie Gesellschaft MBH (Österreich), das Weizmann Institute of Science (Israel), das Koninklijke nederlandse akademie van wetenschappen (Niederlande), die Ethris GMBH (Deutschland); ZeClinics SL (Spanien), Scuola Superiore Di Studi Universitari e di perfezionamento S Anna (Italien) und das Fraunhofer-Institut für Zelltherapie und Immunologie IZI (Deutschland).

Durch die Zusammenführung von Industriepartnern und Wissenschaftlern, die auf translationale und präklinische Forschung spezialisiert sind, soll REANIMA die Entwicklung neuer fortschrittlicher Therapien ermöglichen.

REANIMA: New approaches in heart research

DPZ participates in Europe-wide research program on heart regeneration

In the REANIMA project, scientists from twelve European research institutions want to explore new mechanisms of tissue regeneration in heart diseases and transfer them into medical applications. The Europe-wide research program is supported by the EU with eight million euros over a period of five years and will start in January 2020. The Centro Nacional de Investigaciones Cardiovasculares (CNIC) in Madrid is coordinating the project and the DPZ is involved with the Laboratory Animal Science Unit under the direction of Rabea Hinkel.



Prof. Rabea Hinkel, Leiterin der Abteilung Versuchstierkunde am DPZ. ■ Prof. Rabea Hinkel, head of the Laboratory Animal Science Unit at the DPZ. Photo: Karin Tilch

Cardiovascular diseases are the most common cause of death worldwide. The associated heart failure is a disease that can currently only be cured, if at all, by heart transplants. The reason for heart failure is the inability of the heart to regenerate dead muscle cells itself. In order to solve this problem, numerous scientists are now conducting joint research within the REANIMA project. The aim is to offer new therapies for heart regeneration.

Fish and amphibians are able to regenerate their hearts and recent studies have also shown tissue regeneration in injured hearts of newborn mice. However, the hearts of adult mammals, including humans, are not capable of regeneration.

Within the REANIMA project, the knowledge gained from research on animal models will be comprehensively analyzed in order to incorporate it into new regenerative therapies for the treatment of heart failure. The project combines knowledge from animal species that can regenerate their hearts (fish and amphibians), from animals that cannot (adult mammals), and from human heart tissue obtained through tissue engineering.

In addition to the CNIC and the DPZ, other partners in the project include the University Hospital Hamburg-Eppendorf (Germany), King's College London (Great Britain), the University of Bern (Switzerland), the Research Institute for Molecular Pathology Society MBH (Austria), the Weizmann Institute of Science (Israel), the Koninklijke nederlandse akademie van wetenschappen (Netherlands), Ethris GMBH (Germany); ZeClinics SL (Spain), Scuola Superiore Di Studi Universitari e di perfezionamento S Anna (Italy) and the Fraunhofer Institute for Cell Therapy and Immunology IZI (Germany).

By bringing together industry partners and scientists specializing in translational and preclinical research, REANIMA will enable the development of new advanced therapies.



Prof. Paul Flecknell, Newcastle University, England, besichtigt mit Tierärztin Dr. Tamara Becker die Tierhaltung des DPZ.
Foto: Karin Tilch

Zeigen Affen Schmerzen?

Wissenschaftliches Kolloquium zur Schmerzerkennung und -behandlung bei Primaten

Wie empfinden Affen Schmerzen? Auf welche Art und Weise zeigen sie diese und welche Behandlungsmöglichkeiten habe ich als Wissenschaftler oder betreuender Tierarzt, um diese Schmerzen zu lindern oder ganz zu vermeiden? Diese und weitere Fragen zum Thema Schmerzerkennung und -behandlung bei Primaten beantwortete einer der Experten auf diesem Gebiet, Paul Flecknell, am 6. September 2019 bei einem Workshop im DPZ.

Zwar ist unbestritten, dass Tiere Schmerzen empfinden, doch in welchem körperlichen und seelischen Ausmaß diese stattfinden, ist für uns Menschen je nach Tierart schwer zu fassen und zu beschreiben. Vor allem Primaten zeigen gegenüber dem Menschen scheinbar wenig Anzeichen für Schmerzen. Gleichzeitig ist es jedoch sowohl ethisch geboten als auch rechtlich gefordert, Tieren, und besonders Versuchstieren in menschlicher Obhut, Schmerzen zu ersparen oder so gut es geht zu reduzieren. Um sich diesem Spannungsfeld zu nähern, bedarf es detaillierter Kenntnisse zur korrekten Schmerzerkennung und -behandlung. Die-

se Kenntnisse sollten allerdings nicht subjektiver Art sein, sondern objektive Parameter beinhalten, damit sie von allen Beteiligten gleichermaßen genutzt werden können.

Während die objektive Schmerzbeurteilung im Versuchstierbereich bei Nagern wie Ratten und Mäusen in Form von „Schmerzgesichtern“, sogenannten Grimace-Scores oder -Scales, bereits klinisch etabliert ist und auch schon für verschiedene andere Arten wie Kaninchen, Hunde, Schweine oder Pferde ähnliche Scores vorliegen, existieren bisher nur wenige Erkenntnisse zur standardisierten Schmerzerkennung bei Primaten.

Als bekannt wurde, dass Paul Flecknell, emeritierter Professor an der Newcastle University, England, am 4. und 5. September 2019 einen Workshop am Max-Planck-Institut für biophysikalische Chemie Göttingen zur Schmerzerkennung und -behandlung bei Versuchstieren halten würde, sahen wir daher die einmalige Gelegenheit, ihn auch ans DPZ einzuladen, um über diese wichtigen Themen bei Affen zu refe-

Kongresse und Workshops

rieren. Mit großer, schneller und unkomplizierter Unterstützung durch den Beirat des wissenschaftlichen Kolloquiums, der Geschäftsführung, der Leitung der Abteilung Versuchstierkunde und den Tierschutzbeauftragten des DPZ, konnte die Veranstaltung innerhalb kürzester Zeit umgesetzt werden. Paul Flecknell verlängerte daraufhin seinen Aufenthalt in Göttingen um einen weiteren Tag und hielt am 6. September zwei englischsprachige Vorträge zu den Themen „Pain assessment and management in nonhuman primates“ im großen Hörsaal des DPZ, um allen Interessierten die neuesten Entwicklungen in diesem Forschungsbe- reich vorzustellen.

Flecknell beschäftigt sich seit über 30 Jahren mit Projekten zu Schmerzerfassung und Wohlbefinden bei Tieren, aber auch Narkosen sowie Schmerzbehandlungen und deren Verbesserung gehören zu seinen Schwerpunkten. Er hält regelmäßig europaweit Schulungen für Wissenschaftler und Tierärzte zu diesen Themen und hat sich so einen Namen als Experte auf diesem Gebiet gemacht.

Das hohe Interesse an dieser Veranstaltung spiegelte sich durch die rege Teilnahme von über 50 in- und externen Kollegen wider, die die Möglichkeit zur fachspezifischen Fort- und Weiterbildung nutzen wollten.

Die Tatsache, dass bei über 70 Prozent der Veröffentlichungen in den vergangenen Jahren die Schmerzmittelgaben entweder nicht oder nur unzureichend beschrieben wurden und dass kaum belastbare Literatur zur Schmerzeinschätzung bei Primaten existiert, rief zunächst Staunen bei den Zuhörern hervor. Auch wenn mittlerweile erste Studien hierzu existieren, besteht der dringende Bedarf, weitere Erkenntnisse in Bezug auf Schmerzäußerung und Erkennung zu erhalten. Hierzu sollten wir uns, so Flecknell, neben den greifbaren Parametern wie Gewicht, Futter-, Wasser- aufnahme und Temperatur auch Veränderungen von Verhalten oder Temperament der Tiere und vor allem die Erfahrung der tierbetreuenden Personen zu Nutze machen, um möglichst umfassende Eindrücke für eine Einschätzung auftretender Schmerzen erhalten zu können.

Weiterhin stellte Flecknell gängige Schmerzmitteldosierungen vor und entkräftete althergebrachte Vorurteile gegen deren Gabe in Versuchen („Beeinflussung von Studienergebnissen“, „Beeinflussung physiologischer Parameter“). Gleichzeitig stellte er die Notwendigkeiten weiterer Forschungen im Primatenbereich heraus, da gerade hier viele Daten zur Dosierung lediglich auf Erfahrungswerten der Wissenschaftler oder Extrapolationen von anderen Spezies beruhen.

Paul Flecknell

Professor Paul Flecknell studierte Veterinärmedizin bis 1976 an der Cambridge Veterinary School. Anschließend promovierte er an der University of London und schloss das Royal College of Veterinary Surgeons mit Diplom ab. Er hat außerdem ein Ehrendiplom des American College of Laboratory Animal Science, ist Ehrenmitglied des Royal College of Veterinary und führt einen Eherendokortitel der University of Ghent. Flecknell war Direktor des Comparative Biology Centre der Newcastle University und ist seit 2017 emeritiert. Er ist aber weiterhin in Lehre und Forschung sowie als unabhängiger Berater aktiv.

Seine Forschungsschwerpunkte sind die Anästhesie und Analgesie aller Tierarten und insbesondere die Entwicklung von Methoden zur Schmerzbewertung. Flecknells Forschungsgruppe hat über 100 wissenschaftliche Arbeiten, Rezensionen und Buchbeiträge

auf dem Gebiet der Analgesie und Anästhesie von Labortieren veröffentlicht. Derzeit konzentrieren sich seine Arbeiten auf neuartige Methoden der Schmerzbewertung, insbesondere mit „Schmerzgesichtern“, und die Entwicklung von Methoden zur Messung des emotionalen Zustands bei Nagetieren.



Prof. Paul Flecknell bei seinem Vortrag im Hörsaal des DPZ. Foto: Karin Tilch

Flecknell konnte im zweiten Teil auch das Augenmerk auf weitere Möglichkeiten lenken, um entstehenden Schmerzen entgegenzuwirken, und stellte unter anderem Medikamente mit Langzeitwirkungen, Tiertraining zur oralen Medikation, ausreichende Akklimatisierungszeiten, Tierüberwachung per Kameras sowie postoperative Überwachung mit Wärme- und Flüssigkeitssubstitutionen vor. Die persönlichen Anekdoten, der hohe Erfahrungsschatz und die eloquente Vortragsweise des Dozenten bereicherten die kurzweiligen Vorträge. Dass er genau die aktuell wichtigsten

Aspekte dieses Themengebietes gewählt hatte, bestätigten am Ende die interessierten Nachfragen und das durchweg positive Feedback der Teilnehmer.

Wir möchten uns hiermit zum einen ausdrücklich für die (hausinterne) Unterstützung in Form von Finanzierung und Organisation dieser Veranstaltung bedanken und zum anderen bei unseren Kollegen für die tatkräftige, praktische Hilfe.

Matthias Mietsch

Summer School for Primate Cognitive Neuroscience 2019

The Neurobiology Laboratory (headed by Hansjörg Scherberger) together with the Cognitive Neuroscience Laboratory (headed by Stefan Treue, Alexander Gail and Igor Kagan) have organized and hosted the International Summer School for Primate Cognitive Neuroscience, which took place from July 28 to August 9, 2019, at the Gustav-Stresemann Institute in Bad Bevensen. This newly established European Summer School brought together 25 PhD students and early postdocs from Europe (15) and America (10) for an intense training program in primate cognitive and systems neuroscience. The Summer School was taught by an international list of faculty from Germany (9),

Europe (3) and America (7) who provided an outstanding training opportunity for young scientists working with non-human primates.

Participants presented their own work in two lively poster sessions, whereas each faculty member lectured for about one half-day and in addition inspired individual scientific discussions, gave career planning advice, and facilitated scientific networking. Teaching topics focused on cognitive processes in primate sensory and motor systems as well as in social settings and decision making, and included important novel results and methodologies. Of particular interest were also new directions in data analysis of simultaneously recorded neuronal populations and their modeling. Topics of animal ethics, career development, and media outreach were also covered.



The participants of the Summer School for Cognitive Neuroscience 2019 in Bad Bevensen. Photo: Deutsches Primatenzentrum

Overall, this new Summer school was well received and provided a unique experience for all participants, both faculty and students. It was supported by the DFG-Research Unit 1847 “Primate Systems Neuroscience”, Project D1: “Graduate training in Primate Neuroscience” (GTPN).

Hansjörg Scherberger



Nichts für Montagsmaler: Sterne mit der Umkehrbrille nachzumalen war knifflig. Foto: Karin Tilch

Science goes City – Aktionstag in der Göttinger Innenstadt

Das interaktive Programm der Primatenforscher zog zahlreiche Interessierte an

„Wissenswert“ war das Motto des Aktionstages, der am 26. Oktober 2019 von der Universität Göttingen und dem Förderverein Pro City e.V. erstmalig veranstaltet wurde. Verteilt über die gesamte Göttinger Innenstadt standen Wissenschaftler aus unterschiedlichen Fachbereichen Rede und Antwort über ihre aktuellen Projekte und den Alltag in der Forschung. Vielerorts durften die Besucher selbst bei Mitmachexperimenten Hand anlegen. Auch das DPZ war mit drei interaktiven Aktionen der Sektionen Neurowissenschaften, Infektionsforschung und Primatenbiologie dabei. Nacheinander konnten sich die Besucher zwischen 10 und 16 Uhr spielerisch über die Anpassungsfähigkeit des Gehirns informieren, das Handwerk eines Chirurgen ausprobieren und das Verhalten von Pavianen beobachten. Das Mitmachen beim Primatenquiz wurde mit der Obstsorte belohnt,

die auch die Affen am DPZ am häufigsten zu Fressen bekommen.

Die Mitmachaktionen der Neurowissenschaftler kamen so gut an, dass die beiden Doktorandinnen spontan länger blieben als die geplanten zwei Stunden. Eine spielerische Übung zeigte den Besuchern, wie anpassungsfähig das Gehirn auf Veränderungen reagiert. Mit einer Prismenbrille, die das gesamte Sichtfeld nach rechts verschiebt, durften die Besucher auf eine Dartscheibe zielen. Es dauerte nur wenige Versuche, und die Übung gelang ohne Probleme. Nach Absetzen der Prismenbrille verfehlten die „Versuchspersonen“ allerdings systematisch das Ziel, bis ihr Gehirn sich nach einigen Versuchen wieder auf ein normales Sichtfeld umgestellt hatte. Für Kinder und Erwachsene gleichermaßen verblüffend war es,

das ganze Blickfeld auf den Kopf gestellt zu erleben. Mit einer präparierten Brille auf der Nase scheiterten die meisten schon daran, einen einfachen Stern oder auch nur ein Rechteck nachzuzeichnen. Ihr Gehirn war mit der verkehrten Welt überfordert.

Hoch konzentriert nähte eine Schülerin, mit Einmalhandschuhen und Pinzetten ausgestattet, die klaffende Wunde in einer täuschend echten Kunsthaut. Die Pinzetten fielen ihr dabei zweimal aus der Hand, bevor die „Wunde“ geschlossen war. Rabea Hinkel, Veterinärmedizinerin und Leiterin der Abteilung Versuchstierkunde, zeigte jedem genau, wie man die Nadel führen muss, damit das feinmotorische Handwerk gelingt. An den Körpermodellen des „Skills Lab“ lernen normalerweise Biologen und Tierärzte, wie man saubere Schnitte bei einer Operation setzt, Wunden vernäht und verhindert, dass Keime hineingelangen (mehr dazu auch auf Seite 9). Die Schülerin konnte sich vorstellen, später einmal Tierärztin zu werden und fragte gleich nach, ob sie zum Zukunftstag ins DPZ kommen könne, um mehr über die Arbeit mit Affen zu lernen.

Ein großer interaktiver Touchscreen versetzte die Besucher in den Senegal zur DPZ-Forschungsstation Simenti. Der Multimedia-Rundgang, der von Ludwig Ehrenreich, technischer Mitarbeiter in der Abteilung Kognitive Ethologie, konzipiert wurde, führte mit ein paar Klicks zu den freilebenden Pavianen, deren Verhalten in Videos studiert werden konnte. Der erfahrene Freilandforscher Dietmar Zinner berichtete mit



So sieht also ein Mausmaki aus! Beim Primatenquiz gab es viel zu entdecken. Foto: Karin Tilch



Die Chirurgen von Morgen versuchten sich unter der Anleitung von Dr. Karen Lampe am Nähen von Kunsthaut. Foto: Karin Tilch



Dr. Dietmar Zinner erklärte den Besuchern am virtuellen Rundgang die Forschung an der DPZ-Freilandstation Simenti im Senegal. Foto: Karin Tilch

Veranstaltungen



Fürs Mitmachen bekamen die Besucher eine der Lieblingsspeisen der Affen am DPZ: Äpfel. Foto: Susanne Diederich

leuchtenden Augen von seinen eigenen Erfahrungen im Feld, vom manchmal langen Suchen und Warten und dem unbeschreiblichen Gefühl, wilde Tiere in ihrem natürlichen Lebensraum beobachten zu dürfen.

Beim kniffligen Primatenquiz gab es für große und kleine Affen-Experten einen Apfel zu gewinnen: das Obst, das auch die Affen im DPZ hauptsächlich verzehren. Am gut besuchten Info-Stand beantworteten DPZler durchgängig allgemeine Fragen zur Forschung mit Primaten und Tierversuchen und verteilten Material zu Zahlen und Fakten sowie zur Forschung des Instituts.

Insgesamt bot die Aktion „Science goes City“ pünktlich zum Semesterstart einen umfassenden Einblick in die Vielfalt der Forschung der Region um Göttingen. Eine entspannte Atmosphäre ermöglichte auch tiefer gehende Erklärungen und bot Raum für viele Fragen an die Wissenschaftler.

Jana Wilken

Paviane „pflanzen“ Tomaten

Dass die Hinterlassenschaften von Pavianen offenbar guten Gartendünger ergeben, ist eine der neuesten Erkenntnisse am DPZ, und das ganz nebenbei, ohne aufwendige Studie. Bereits in der zweiten DPZ aktuell-Ausgabe dieses Jahres berichteten wir, dass einige unserer Affengehege abgerissen und neugebaut werden müssen. Seit März haben deshalb schon unsere Lemuren im nahegelegenen Affenwald in Straußberg vorübergehend ein neues Zuhause gefunden. Am 26. Juni folgte der Umzug unserer Mantelpaviane, die nun in einem anderen Gehege auf dem DPZ-Gelände untergebracht sind. Das verlassene Pavianrefugium stand daraufhin zwei Monate leer. Bevor allerdings Anfang September die Bauarbeiten begannen, staunten die DPZler nicht schlecht: Im ehemaligen Pavian-Gehege war ein regelrechter Urwald entstanden. In der warmen Sommersonne hatten sich aus den Häufchen der Paviane, die sich zuvor Tomaten schmecken ließen, zahlreiche Tomatenpflanzen entwickelt, die teilweise meterhoch standen, blühten und sogar Früchte trugen. Dass Primaten effektiv Pflanzen über ihren Kot verbreiten und damit ganze Ökosysteme beeinflussen können, wäre hiermit noch einmal bewiesen. Geerntet haben wir allerdings nicht. Die noch grünen Tomaten fielen leider den Bauarbeiten zum Opfer.



Grüne Pracht: Meterhohe Tomatenpflanzen im ehemaligen Paviangehege. Foto: Susanne Diederich



Bei Bartaffen (*Macaca silenus*) tragen beide Geschlechter einen auffälligen Bart. Ob die Ausprägung des Barts eine Rolle bei der Partnerwahl der Bartaffen spielt, wurde bisher noch nicht untersucht.

Foto: Babujayan [CC BY 3.0 (<https://creativecommons.org/licenses/by/3.0/>)]

Ohne Bart geht gar nicht!

Dietmar Zinner erläutert tierische und menschliche Haarpracht

Mit seinen „Schaufenster-Vorträgen“ möchte das neu entstehende Forum Wissen in Göttingen auf sich aufmerksam machen und die Bürgerinnen und Bürger aufrufen, sich für das zukünftige Museum zu engagieren. Im Rahmen dieser Vortragsreihe hielt DPZ-Verhaltensforscher Dietmar Zinner am 23. August 2019 einen Vortrag mit dem Titel „Tierische Haarpracht – Was soll das überhaupt?“

Wo könnte man besser einen Vortrag über Haare halten als in einem Friseursalon? Bei dem Namen des Salons, „Löwenmähne“, musste selbstverständlich über die Funktion der Mähne des männlichen Löwen diskutiert werden. Und es wurde gleich klar: So einfach ist die Sache mit den Haaren nicht. Wenn man über die relativ eindeutigen physikalischen Funktionen, wie Wärmedämmung oder bessere Verbreitung von Sexuallockstoffen, hinausblickt, gerät man schnell in die Untiefen soziobiologischer Spekulationen.

Etwa 30 Zuschauerinnen und Zuschauer verfolgten im vollbesetzten Friseursalon bei Snacks und kühlen Getränken Dietmar Ziners Ausführungen. Diese erstreckten sich von den Haaren bei Nicht-Wirbeltieren über Aufbau

und Funktion der Säugetierhaare bis hin zur menschlichen Frisurenmode im Wandel der Zeit. Auch auf die Folgen der Behaarung, insbesondere Parasitenbefall, wurde eingegangen. Dabei erfuhr man Erstaunliches: Neuere genetische Untersuchungen zeigten, dass die menschliche Kopflaus eine nahe Verwandte der Schimpansen-Laus ist, während die Filzlaus des menschlichen Genitalbereichs näher mit der Gorilla-Laus verwandt ist. Das Publikum fühlte sich direkt motiviert, Hypothesen zur Entstehung dieses Phänomens aufzustellen.

Auch in der Wissenschaft gibt es natürlich jede Menge Theorien und Hypothesen über Haare, insbesondere zu ihrer sozialen Funktion – Stichwort „sexuelle Selektion“. Für besondere Erheiterung bei der Zuhörerschaft sorgte eine Studie aus Australien: Die dort befragten Frauen scheinen ihre Partnerwahl auch von der Bartlänge des Mannes abhängig zu machen. Während die meisten von ihnen am liebsten einen Vollbärtigen heiraten möchten, bevorzugten sie für den One-Night-Stand eher einen Drei-Tage-Bart. Und in einem Punkt waren sich die australischen Frauen einig: Ohne Bart geht gar nicht!

Stefanie Heiduck



Prof. Julia Fischer (links) im Gespräch mit Prof. Fred Wolf (Mitte) und Prof. Katja Liebal (rechts) beim Göttinger Literaturherbst 2019.
Foto: Sylvia Ranneberg

„Ich war immer dankbar, Teil dieser Welt zu sein“

Julia Fischer sprach beim Göttinger Literaturherbst mit Katja Liebal über emotionale Erlebnisse bei ihrer Feldforschung

Das Studium von Affen in ihrer natürlichen Umgebung ist ein essentieller Teil der Arbeit von Verhaltensforschern. Dabei ist es für die Wissenschaftler nicht immer einfach, mit den Gegebenheiten vor Ort umzugehen, besonders wenn man noch wenig Erfahrung mitbringt. Da kommt man plötzlich in ein Land, das so ganz anders ist als die Heimat. Angefangen beim Wetter, der Sprache, über das Essen und die Kultur der Einheimischen. Im Feldcamp gibt es kein fließendes Wasser, das Handy kann man getrost zuhause lassen und der Datentransfer ist höchstens per Post möglich. Und dann will man auch noch möglichst objektiv Affen beobachten und Antworten auf wichtige Forschungsfragen finden.

Viele Forschungserlebnisse sind geprägt von persönlichen Empfindungen. Die Gefühlswelt, in der man sich als Forscher im Freiland befindet, lässt sich nicht kontrollieren oder einfach abschalten. Aber welche Rolle spielen diese Emotionen im Forschungsprozess? Haben sie eine Auswirkung auf die wissen-

schaftliche Arbeit und sind sie vielleicht sogar für den Erkenntnisgewinn nutzbar? Mit diesen Fragen hat sich Katja Liebal in ihrem 2019 erschienenen Buch „Emotionen im Feld – Gespräche zur Ethnografie, Primatografie und Reiseliteratur“ beschäftigt (siehe auch Buchtipp auf Seite 34). Die Professorin für Vergleichende Entwicklungspsychologie der Freien Universität Berlin, die selbst Feldstudien an Menschenaffen in diversen Haltungen durchführt, hat sich dem Thema auf verschiedenen Ebenen genähert. Zusammen mit ihren Forscherkollegen Thomas Stodulka und Oliver Lubrich hat sie in zwölf Interviews Freilandforscher unterschiedlicher Disziplinen zu ihren emotionalen Erlebnissen befragt. Julia Fischer, Leiterin der Abteilung Kognitive Ethologie am DPZ, war eine von ihnen.

In der Wissenschaftsreihe des diesjährigen Göttinger Literaturherbstes sprach die Autorin Katja Liebal mit Julia Fischer in der Paulinerkirche über deren jahrelange Arbeit im Feld. Moderiert wurde die Veranstaltung

von Fred Wolf, Professor für Theoretische Neurophysik am Max-Planck-Institut für Dynamik und Selbstorganisation.

Zu Beginn schilderte Katja Liebal die Entstehungsgeschichte des Buches. „Wie so oft in der Literatur entwickelt sich so etwas, wenn man am wenigsten damit rechnet“, sagte sie. „Die Idee zu dem Buch entstand am Rande einer Party bei der ich Thomas Stodulka und Oliver Lubrich kennenlernte. Wir waren alle drei gerade von verschiedenen Feldforschungen zurückgekehrt und was uns einte, waren die prägenden Erfahrungen und das emotionale Erleben im Feld, was uns einen anderen Blick auf die Welt ermöglichte.“ Katja Liebal ließ die Idee, diese Emotionen im Feld näher zu erforschen, nicht wieder los. Wie schafft man es als Wissenschaftler, zwischen Objektivität und Emotionalität eine Balance zu halten?

Während ihrer Interviews kristallisierte sich heraus, dass Emotionen nicht überall die gleiche Rolle spielen. Bei Ethnologen beispielsweise nehmen Emotionen und Empathie, also das Einfühlen in eine Gruppe, einen größeren Raum ein, als bei Primatologen,

die eher neutral und distanziert beobachten. Beiden Disziplinen gemein sei aber, dass die Emotionen und ihr möglicher Einfluss auf die Arbeit nicht näher beleuchtet, sondern eher neutralisiert würden, so Liebal. Ein wiederkehrendes Thema in allen Interviews sei aber die Dankbarkeit gewesen, diese Arbeit überhaupt machen zu dürfen. Eine Aussage, der Julia Fischer sofort zustimmte: „Für mich war es immer ein besonderes Privileg mit den Affen zu arbeiten, hautnah bei ihnen zu sein, sie zu beobachten und daraus bestimmte Erkenntnisse abzuleiten. Ich war immer dankbar, Teil dieser Welt sein zu dürfen.“

Lebhaft und humorvoll schilderte Fischer ihre Erfahrungen im Feld. Eine der ersten Emotionen zum Beginn ihrer Studien in Afrika sei ganz klar auch Angst gewesen. „Es war die Unsicherheit in bestimmten Situationen nicht zu wissen, wie man sich verhält. Ich wusste nicht, was man tut, wenn plötzlich ein Elefant oder ein Löwe auf einen zukommt“, sagte sie.

In Bezug auf die Studien müsse man natürlich aufpassen, dass man objektiv bleibt, so Fischer. „Wir bringen unseren Studenten und Doktoranden immer bei, zu-



Prof. Julia Fischer mit Guineapavianen in der Nähe der Feldstation Simenti im Senegal. Foto: Ludwig Ehrenreich

Veranstaltungen

nächst ganz neutral zu beschreiben, was man sieht und nicht zu bewerten“, erklärte sie. „Am Abend im Camp tauscht man sich aber natürlich doch auf einer emotionalen Ebene darüber aus, was man gesehen hat, weil es einfach häufig skurrile und auch lustige Situationen gibt. Manchmal führen diese Anekdoten auch zu neuen Hypothesen, die man dann natürlich wieder wissenschaftlich prüfen muss.“ Emotionen seien also per se nichts schlechtes, sie sollten sich nur im Gleichgewicht mit wissenschaftlichem Nachdenken befinden.

Weitere Fallstricke könnten Lieblingstiere sein, so Fischer weiter. Man müsse darauf achten, dass man sich bestimmten Tieren nicht in besonderem Maße zuwende, weil sie möglicherweise durch ihr Verhalten aus einer Gruppe hervorstechen. Das verfälsche die Ergebnisse. Manchmal sei es aber auch gar nicht so leicht, sich zurückzunehmen, wenn bestimmte Tiere von sich aus interagierten, sagte Fischer und erzählte vom Berberaffenweibchen mit der Nummer 189, das sich immer neben sie gesetzt hatte, weil sie so vor Angriffen der Artgenossen geschützt war.

Eine Emotion, die sowohl Fischer als auch Liebal kennen, ist die persönliche Empfindung bei der Rückkehr aus dem Feld. „Als ich aus Botswana zurückkam waren meine Gefühle schon heftig“, sagt Fischer. „Ich hatte regelrecht Angst vor großen Menschenmengen und konnte keine U-Bahn fahren. Heute fällt mir immer auf wie unglaublich reich Deutschland ist.“ Für Liebal ist es vor allem die Flut an Informationen, die aufgrund des Internets auf einen nach einem Feldaufenthalt einströmt und die man nur schwer bewältigen kann.

Nach der Diskussion wurde das Podium für die vielen interessierten Fragen aus dem Publikum geöffnet, die beide Forscherinnen ausführlich beantworteten. Am Ende des sehr lehrreichen und unterhaltsamen Abends wird vor allem ein Gefühl bezüglich der beiden Forscherinnen in Erinnerung bleiben: Es ist die Leidenschaft, mit der sie ihre Forschung betreiben, die auch in ihren Erzählungen fasziniert.

Neue Aufsichtsratsmitglieder gewählt

Am 12. September 2019 haben die DPZler zwei Kollegen gewählt, die das DPZ im Aufsichtsrat für die nächste vierjährige Amtsperiode vertreten sollen. Bislang waren Tamara Becker, Tierärztin und Tierschutzbeauftragte in der Abteilung Versuchstierkunde, und Christian Roos, Wissenschaftler in der Abteilung Primatengenetik, als Institutsmitglieder im Aufsichtsrat. 150 DPZler gaben einen Stimmzettel ab und wählten mit 84 Stimmen erneut Tamara Becker und mit 49 Stimmen als neues Mitglied Christian Schlögl, Wissenschaftler in der Abteilung Kognitive Ethologie und Koordinator des Leibniz-Wissenschaftscampus Primatenkognition.

Der Aufsichtsrat wird von den Gesellschaftern des DPZ (ein Vertreter der Bundesrepublik Deutschland und zwei Vertreter des Landes Niedersachsen) ge-

wählt und besteht aus acht Mitgliedern, zwei davon sind DPZ-Mitarbeiter. Den Vorsitz stellt das Land Niedersachsen.



Dr. Tamara Becker
Fotos: Karin Tilch



Dr. Christian Schlögl



Karin Schleipen leitet seit zwölf Jahren die Betriebstechnik am DPZ. Foto: Karin Tilch

„Ich liebe diesen Baustellengeruch“

Karin Schleipen ist Chefin der Betriebstechnik am DPZ. Die Liebe zu ihrem Beruf begleitet sie schon ihr ganzes Leben

Karin Schleipen ist ein Mensch mit viel Power und Elan. Zum DPZ aktuell-Interview verspätet sie sich ein bisschen. Zuhause gab es Probleme, die noch schnell gelöst werden mussten. Trotzdem wirkt sie nicht gehetzt oder gestresst. Freundlich lächelnd und mit viel Humor beantwortet sie alle Fragen zu ihrer Herkunft, zu ihrem Leben und zu ihrer Arbeit. Dabei stapeln sich auf ihrem Schreibtisch die Akten, draußen wird gerade die Zufahrt zum Wirtschaftshof asphaltiert und wo einst die Pavian- und Lemurengehege zu finden waren, klafft seit ein paar Wochen eine große Baugrube – das nächste Projekt am DPZ, das viel Arbeit verspricht. Karin Schleipen leitet seit zwölf Jahren die Stabsstelle Betriebstechnik am DPZ, und das mit Leidenschaft.

Nach Göttingen verschlug es Karin Schleipen zweimal der Liebe wegen, allerdings zunächst nicht ihrer eigenen, sondern der ihrer Mutter. Diese heiratete 1980 ei-

nen Göttinger und zog von Karlsruhe in die Leinestadt. So fand sich die damals 15-jährige Karin zusammen mit ihren zwei Schwestern in einer siebenköpfigen Patchworkfamilie wieder, Stiefvater und zwei Stiefschwestern inklusive. Möglicherweise hat sie da gelernt, sich zu behaupten, denn Karin Schleipen ist ihren Weg immer sehr geradlinig gegangen.

Nach dem Abitur am Otto-Hahn-Gymnasium in Göttingen studierte sie Architektur an der Fachhochschule in Holzminden. „Eine tolle Zeit“, sagt sie. „Die FH war nicht so groß, es war viel Praxis gefordert und man arbeitete eher handwerklich.“ Nach ihrem Abschluss ging sie nach Bamberg und schloss ein Aufbaustudium zur Denkmalpflege an, arbeitete danach in diesem Bereich in einem Architekturbüro. „Das waren ein paar schöne Jahre“, erinnert sie sich an diese Zeit in den 1990er Jahren. „Eigentlich wollte ich gar nicht zurück nach Göttingen“

Im Portrait

gen.“ Allerdings ging sie doch und dieses Mal ihrer Liebe wegen. Ihr damaliger Partner begann in Göttingen eine Techniker Ausbildung und sie folgte ihm.

Karin Schleipen arbeitete in der Folgezeit in einem Architekturbüro, später beim Staatshochbauamt und beim Studentenwerk in der bau- und betriebstechnischen Abteilung. „Da hatte ich auch das erste Mal mit Betriebstechnik zu tun“, sagt sie. „Ich fand es spannend, mein Arbeitsfeld von der Architektur aus dahingehend zu erweitern.“

Nach der Geburt ihrer Töchter 1998 und 2001 arbeitete sie zunächst nur Teilzeit. Aber Karin Schleipen wäre nicht Karin Schleipen, wenn sie diese Zeit nicht noch gut anders zu nutzen gewusst hätte. Ihre Leidenschaft zum Singen brachte sie darauf, eine Ich-AG zu gründen, die drei Jahre lang finanziell von der Agentur für Arbeit unterstützt wurde. Gemeinsam mit einer kleinen Gruppe machte sie von da an Musik und sang auf Hochzeiten und Familienfeiern. „Das lief eine Zeitlang sehr erfolgreich und ich hatte jede Menge Spaß daran“, sagt sie. „Allerdings wurde nach dem Auslaufen der Unterstützung schnell klar, dass man davon allein nicht leben kann.“

Der Zufall wollte es, dass im Jahr 2007 am DPZ ein Leiter für die Betriebstechnik gesucht wurde. Karin Schleipen bewarb sich und hat diese Entscheidung nie bereut. „Am Anfang war es natürlich schwer, sich einzufinden“, erinnert sie sich. „Es war unheimlich viel, weil die Technik hier sehr umfangreich und vielfältig ist. Ich kam aus der Architektur und hatte keine Ahnung, was ein Autoklav ist, geschweige denn, wie er funktioniert.“ Die Anforderungen waren neu und anders, aber Karin Schleipen sprang ins kalte Wasser und arbeitete sich mit viel Geduld Stück für Stück ein. „Ein große Hilfe in dieser Zeit waren meine Kollegen“, sagt sie lächelnd. „Vor allem Adrian Tammen stand mir immer mit Rat und Tat zur Seite und hat mich mit seinem großen Wissen unterstützt. Es gab eigentlich nie eine Situation, wo ich niemanden um Hilfe oder Rat hätte fragen können. Das rechne ich meinen Kollegen hoch an.“

Das ist auch heute noch so. Auf ihr Team kann sie bauen. Die Frage, wie sie es empfindet als Chefin mit vielen Männern zusammenzuarbeiten, quittiert sie mit einem Lachen und meint: „Das kann sogar ein Vorteil sein. Meine Kollegen sind alle höflich und wohlherzogen. Das Arbeiten ist immer eher ein



Die Mitarbeiter der Stabsstelle Betriebstechnik im September 2013. Von links nach rechts: dritte Reihe: Andreas Tautkus; zweite Reihe: Marvin Kulp, Ulrich Bleyer, Norbert Lüert, Marc Penders; erste Reihe: Adrian Tammen, Michael Geisel-Engelhardt, Karin Schleipen, Nadine Ellrott, Jennifer Schneeweiß

Miteinander als ein Gegeneinander. Sie freuen sich, wenn ich mal in Blaumann und Gummistiefeln in der Baugrube stehe, aber sie nehmen mir auch die eine oder andere Arbeit sofort ab.“ Wenn man mit vielen Männern zusammenarbeitet, müsse man offen miteinander umgehen, Dinge direkt ansprechen und nicht abwarten, sagt Karin Schleipen. „Das entspricht auch meiner Art. Ich bin eher ein direkter Mensch“, fügt sie hinzu.

Hat sie sich immer schon für Bau und Architektur interessiert? Im Grunde ja, sagt Karin Schleipen. Ihr Vater hatte ein Baugeschäft in Karlsruhe und nahm sie von klein auf mit auf seine Baustellen. „Er zeigte mir, was er gebaut hatte und es roch alles nach Rohbau, Putz und feuchten Steinen. Ich liebe diesen Geruch bis heute“, erzählt sie. Ihr Vater unterstützte nach dem Abitur ihren Berufswunsch und bezahlte ihr das Architekturstudium.

Einen typischen Arbeitstag am DPZ gibt es bei Karin Schleipen nicht. Jeder Tag ist anders und sie stellt sich auf die Gegebenheiten ein. Ein paar Stunden versucht sie täglich für „den Papierkram“ zu reservieren. Das klappt aber nicht immer. Feste Zeitpunkte sind nur die morgendliche Besprechung und das Mittagessen, wo sie mit den Kollegen diskutiert, was anliegt und gemacht werden muss. Die Arbeit macht ihr Spaß, weil sie nicht monoton, sondern sehr vielfältig ist. Das entspricht auch ihrem Wesen.

Am DPZ mag sie besonders, dass die Kollegen mit Wohlwollen miteinander umgehen. „Man hat hier schon den Eindruck, dass die Leute nicht nur fürs Geld arbeiten, sondern auch fürs DPZ, weil sie gern hier sind“, sagt sie. Auch als ihre Töchter klein waren, wurden ihr nie Steine in den Weg gelegt. „Das Gefühl, dass hier jemand seine Familie wegen der Arbeit vernachlässigen muss, hatte ich nie“, sagt sie. „Job und Familie lassen sich am DPZ gut miteinander vereinbaren.“

Auch das Singen hat sie nebenbei nicht aufgegeben. Karin Schleipen ist Mitglied im Göttinger Gospelchor „CrossSing“, außerdem reist sie gern und viel. Erst kürzlich war sie in New York. „Eine tolle Erfahrung“, resümiert sie. Auf die Frage nach ihren Zukunftsplänen sagt sie: „Ich möchte noch viel reisen. Neuseeland wäre zum Beispiel noch auf meiner Liste. Ein Traum wäre es, mir im Ruhestand ein Wohnmobil zu kaufen und mir noch ein bisschen die Welt anzusehen.“

30 Jahre am DPZ



Das Dream-Team: DPZ-Geschäftsführer Stefan Treue und Michael Lankeit regieren das DPZ seit 18 Jahren. Foto: Karin Tilch

Am 1. Oktober 1989 hatte unser administrativer Geschäftsführer, Michael Lankeit, seinen ersten Arbeitstag am DPZ. Seit 30 Jahren lenkt der gebürtige Hamelner nun schon die Geschicke des Institutes, seit 18 Jahren gemeinsam mit DPZ-Direktor Stefan Treue. Lankeit ist Rechtsassessor und kam 1989 vom Bundesforschungsministerium nach Göttingen. Er hat sich nicht nur unermüdlich für das DPZ eingesetzt, sondern auch für die Leibniz-Gemeinschaft und die Verzahnung von Kommunalpolitik und Wissenschaft. Die DPZ-Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter gratulieren Michael Lankeit sehr herzlich zu seinem Jubiläum!



Michael Lankeit zu Beginn seiner DPZ-Karriere. Foto: DPZ



Sarah Schlagowski, Technische Assistentin in der Nachwuchsgruppe Herpesviren, testet die VR-Brille beim Gesundheitstag am DPZ.
Foto: Jana Wilken

Blockaden lösen von Kopf bis Fuß

Gesundheitstag am DPZ bot abwechslungsreiches Programm

Mit der Virtual-Reality-Brille die Höhenangst überwinden, den Nacken bei einer Massage entspannen und den gesamten Körper über die Füße vitalisieren – das und vieles mehr gab es beim internen Gesundheitstag am 19. September im DPZ zu entdecken.

Unter dem Motto „Gesundheit in Bewegung“ bot die Techniker Krankenkasse angeleitete Kurzprogramme zum Muskelaufbau, Herz-Kreislauf-Training und zur Mobilisierung im Arbeitsalltag an. Ein digitaler „Spiegel“ mit Bewegungserkennung und optischen Feedbacks sorgte für die nötige Motivation und brachte die Teilnehmer ordentlich ins Schwitzen.

Sehr beliebt war das Shiatsu-Massageangebot der Heilpraktikerin Gerle Heuer. Unter den neugierigen Blicken der Weißbüschelaffen – die Massageliege war direkt vor deren Innengehege aufgebaut – löste sie durch sanften

Druck Verspannungen im Nacken- und Schulterbereich und korrigierte bei Bedarf blockierte Wirbel. Aufgrund der großen Nachfrage blieb Gerle Heuer spontan eine Stunde länger, insgesamt massierte sie 24 DPZler.

Ein weiteres Angebot, das von vielen neugierig angesteuert wurde, war die Virtual Reality-Brille. Eine 360-Grad-Rundumsicht mit der passenden Sound-Umgebung erschuf ein täuschend echtes Umfeld ohne Gefahr. Sarah Schlagowski, Technische Assistentin der Nachwuchsgruppe Herpesviren, wagte den Sturz vom Wolkenkratzer und kippte beim „Aufprall“ beinahe um. Lachend nahm sie die Brille ab, um sich wieder in der echten Welt zu orientieren. „Schon ein komisches Gefühl“, staunte sie.

Drei Workshops im alten Hörsaal drehten sich um das Thema Faszien. „Auch ohne Rolle kann man effektiv

die Faszien lösen und so chronischem Schmerz vorbeugen“, erklärte Edmund Böttcher von der Promotio GmbH. Laura Wagenhausen vom Hochschulsport Göttingen stellte bei entspannender Musik einen relativ neuen Trainingsansatz vor: Faszien-Yoga schult die ganzheitliche Körperwahrnehmung und entspannt auch mental.

Mit viel Humor machte Edmund Böttcher im alten Hörsaal auf die unterschätzten Fähigkeiten unserer Füße aufmerksam. „Massieren Sie vor einer langen Autofahrt die Zehenzwischenräume mit einem Kugelschreiber, das machtmunter und erhöht die Konzentration“, empfahl er mit einem Augenzwinkern. Jeder Teilnehmer bekam von ihm einen Kugelschreiber, um den Effekt sofort auszuprobieren und jedem Zeh im Anschluss nachzuspüren. Sogar Kopfschmerzen und Regelbeschwerden könnten über eine Massage der Fußreflexzonen gelindert werden, versprach er.

Insgesamt kam der Gesundheitstag auch dieses Jahr bei den DPZ-Mitarbeitern sehr gut an, und Organisator Ralf Göltzer freute sich über das durchweg positive Feedback seiner Kollegen.

Jana Wilken



Eine Teilnehmerin des Gesundheitstages 2019 am DPZ testet den „Pixformance-Trainer“, der kurze Bewegungsprogramme, inklusive Haltungskorrektur, digital anleitet. Foto: Jana Wilken



Efthymios Sakoufakis, Mitarbeiter der Internen Dienste, entspannt bei der Shiatsu-Schnuppermassage der Heilpraktikerin Gerle Heuer. Foto: Jana Wilken

Neue Tierschutzbeauftragte am DPZ

Vier Tierärztinnen aus der Abteilung Versuchstierkunde sind neu im Amt

In jeder Einrichtung, in der Tiere für Versuchszwecke eingesetzt werden, kümmert sich mindestens ein Tierschutzbeauftragter um das Wohl der Versuchstiere. Das ist nach § 10 des Tierschutzgesetzes vorgeschrieben. Am DPZ gibt es seit diesem Jahr sogar sechs Tierschutzbeauftragte. Neben Rabea Hinkel, Leiterin der Abteilung Versuchstierkunde und seit 2018 Tierschutzbeauftragte, und Christiane Stahl-Hennig, Leiterin der Abteilung Infektionsmodelle und seit über 20 Jahren im Amt, sind vier Tierärztinnen der Abteilung Versuchstierkunde neu dazugekommen. Tamara Becker, Sabine Samolovac, Karen Lampe und Annette Schrod widmen sich ab sofort zusätzlich den vielfältigen Aufgaben im Tierschutz. Sie kontrollieren die Tierhaltung, beraten Wissenschaftler bei der Beantragung von Tierversuchsvorhaben, betreuen und beaufsichtigen laufende Tierexperimente und fungieren als Vermittler zwischen dem DPZ und den zuständigen Behörden. Darüber hinaus gehören alle Tierschutzbeauftragten dem internen Tierschutzausschuss an und organisieren die jährliche Versuchstierzahlmeldung an die Landesbehörde.

Tamara Becker (51) ist seit 2004 Tierärztin in der Tierhaltung des DPZ. Nach ihrem Abitur studierte sie



Dr. Tamara Becker.
Foto Karin Tilch

zunächst zwei Jahre Englische und Deutsche Philologie an der Universität Göttingen bevor sie in den naturwissenschaftlichen Bereich wechselte und eine Ausbildung zur Biologielaborantin im Institut für Tierphysiologie der Universität Göttingen absolvierte. Anschließend studierte Becker von 1993 bis 1999 Veterinärmedizin an der Tierärztlichen Hochschule in Hannover und arbeitete anschließend als Tierärztin in der Frauenklinik der Universitätsmedizin Göttingen, wo sie 2002 auch ihre Doktorarbeit abschloss. Bis Ende 2003 war Tamara Becker als Tierärztin in verschiedenen Abteilungen sowie der tier-

experimentellen Einrichtung der Universitätsmedizin tätig und betreute Mäuse, Ratten, Kaninchen, Wüstenrennmäuse, Schweine, Schafe, Hunde und Katzen. Seit 2004 kümmert sie sich am DPZ um die verschiedenen Primatenarten. Dabei ist sie für die gesamte tierärztliche Versorgung der Zucht- und Haltungstiere verantwortlich, führt Anästhesien und chirurgische Eingriffe durch. Außerdem berät sie niedergelassene Tierärzte, Zoos, Veterinärämter und Privathalter zu allen Fragen rund um Primaten. Zusätzlich studiert sie seit 2017 an der Tierärztlichen Hochschule Hannover im Masterstudium „Laboratory Animal Science“, das sich hauptsächlich mit dem Thema Tierschutz im Versuchstierbereich beschäftigt. Tamara Becker ist Präsidentin der European Primate Veterinarians sowie Mitglied der Association of Primate Veterinarians, USA, und des DPZ-Aufsichtsrats.

Karen Lampe (35) ist promovierte Tierärztin und Fachtierärztin für Pathologie. Nach ihrem Studium der Veterinärmedizin an der



Dr. Karen Lampe
Foto Karin Tilch

Ludwig-Maximilians-Universität München kam sie im Jahr 2010 ans DPZ. Bis 2013 arbeitete sie in der ehemaligen Abteilung Infektionspathologie an ihrer Dissertation zur Diagnostik und Prophylaxe der alveolären Echinokokkose bei Makaken, einer für Primaten tödlichen Erkrankung, die durch den Fuchsbandwurm

hervorgerufen wird. Seit Abschluss ihrer Doktorarbeit ist sie als praktische Tierärztin am DPZ beschäftigt, seit 2017 auch im Rahmen von verschiedenen Projekten innerhalb des Sonderforschungsbereichs Transregio zur Xenotransplantation. 2018 schloss sie ihre Weiterbildung zur Fachtierärztin für Pathologie ab. Karen Lampe hat den versuchstierkundlichen Felasa-Kurs B absolviert und nimmt regelmäßig an Symposien und Fortbildungen zum Thema Tierschutz teil. Darüber

hinaus war sie maßgeblich mit Aufbau, Organisation und Betreuung des neuen Skills Lab am DPZ (siehe Seite 9) betraut.

Sabine Samolovac (43) ist gelernte Medizinisch-Technische Laborassistentin (MTLA) und promovierte Tierärztin.



Dr. Sabine Samolovac
Foto Karin Tilch

Nach ihrer Ausbildung arbeitete die gebürtige Göttingerin zunächst fünf Jahre in der Frauenklinik der Universitätsmedizin Göttingen und sammelte dort erste Erfahrungen in der Forschung mit Ratten. Von 2004 bis 2010 studierte Samolovac Veterinärmedizin an der Tierärztlichen Hochschule Hannover, arbeitete anschließend

drei Jahre als Assistenzärztin in einer Kleintierklinik in Northeim sowie ein Jahr selbstständig in einer Tierarztpraxis in Dransfeld und promovierte ab 2012 parallel am Deutschen Primatenzentrum in der ehemaligen Abteilung Infektionspathologie. Nach Abschluss ihrer Doktorarbeit 2015 war Samolovac wissenschaftlich am Institut für Molekulare und Translationale Therapiestrategien der Medizinischen Hochschule Hannover tätig. Seit Oktober 2018 ist sie wieder am DPZ beschäftigt. In der Abteilung Versuchstierkunde ist sie für das Projektmanagement zuständig. Sie betreut vor allem Tierversuchsanträge mit Schwerpunkt Ratten oder Mäuse. Außerdem ist sie für die Beantragung, tierärztliche Betreuung und Koordination von Versuchsanträgen der Abteilung Versuchstierkunde zuständig und ist Ansprechpartnerin für die zuständigen Ämter. Externe Kooperationspartner berät sie bei der Antragstellung. Sabine Samolovac hat die versuchstierkundlichen FELASA-Kurse B und C absolviert sowie den Kurs für Primaten, der vom DPZ angeboten wird. Sie nimmt regelmäßig am Seminar über Versuchstiere und Tierversuche der GV-SOLAS (Gesellschaft für Versuchstierkunde) teil und besucht Fortbildungen zur Qualifikation von Tierschutzbeauftragten.

Annette Schrod (46) arbeitet seit 19 Jahren am DPZ. Nach ihrem Studium der Veterinärmedizin an der Freien Universität Berlin fing sie im Jahr 2000 in der ehemaligen Abteilung Reproduktionsbiologie des DPZ an und



Dr. Annette Schrod
Foto Karin Tilch

promovierte 2002. Seit 2001 ist sie in der Abteilung Tierhaltung als praktische Tierärztin beschäftigt, unterstützt interne und externe Kooperationspartner und kümmert sich um alle Belange des Tierschutzes. Annette Schrod hat die Felasa-Kurse B und C absolviert und bildet sich regelmäßig im Bereich Tierschutz auf Tagungen und im Rahmen

von Fortbildungen weiter. Darüber hinaus studiert sie seit 2017 im Masterstudiengang „Lab Animal Science“ an der Tierärztlichen Hochschule Hannover.

Unsere Tierschutzbeauftragten finden Sie mit allen Kontaktdaten auf unserer Website: www.dpz.eu/abteilung/tierhaltung/tierschutz.html.

Außerdem erreichen Sie sie per E-Mail über tierschutz@dpz.eu.

Zusätzliche Informationen zum Tierschutz am DPZ sowie Formulare und Merkblätter sind im Intranet unter dem Reiter „Tierschutz“ zu finden: intranet.dpz.eu/de/tierschutz.html.

Fotopreis 2019: Es darf abgestimmt werden


Seit Mitte November hängen die Fotopreisbilder 2019 im Foyer und dürfen von den DPZ-Mitarbeitern und Gästen mit kritischen Augen betrachtet und bewertet werden. Die Stimmzettel liegen am Empfang bei Heike Schneeweiß bereit. Die Abstimmung läuft noch bis zum 16. Dezember. Die Gewinner werden auf der Weihnachtsfeier am 19. Dezember bekannt gegeben.



Jana Wilken betrachtet die Bilder. Foto: Karin Tilch

Service
Betriebsrat & Gleichstellung
Arbeitsschutz
Dokumente
Tierschutz


Startseite



Willkommen im Intranet des DPZI

Diese Seiten sind nach außen hin nicht sichtbar. Hier finden Sie interne Informationen, Ansprechpartner und Protokolle sowie die hausinternen Betriebsvereinbarungen des Betriebsrates.

Aktuelles



25.10.2019

Einblicke ins Primatenzentrum

Ein neuer interaktiver 360-Grad-Rundgang nimmt Besucher mit auf eine Tour durch verschiedene Bereiche des Institutes

Veranstaltungen

NOV

06

Lehrerfortbildung 2019
"Infektionsforschung" -
ausgebucht

NOV

07

Lehrerfortbildung 2019
"Infektionsforschung" -
ausgebucht

NOV

12

Fortbildung für (Labor-) Tierärzte
Dr. Eva Gruber-Dujardin

Auf der Startseite des DPZ-Intranets finden Sie unter anderem Newsmeldungen, Veranstaltungsankündigungen und Fotos neuer Mitarbeiter.

News, Infos, Ansprechpartner

Das DPZ-Intranet bietet eine kompakte Plattform für alle internen Belange

An dieser Stelle möchten wir von der Stabsstelle Kommunikation einmal eine Lanze für unser Intranet brechen. Neben unserem Webauftritt, mit dem wir unser Institut nach außen präsentieren, existiert mittlerweile ein umfangreicher interner Bereich, der viele wichtige und nützliche Informationen für alle Mitarbeiter bereithält.

Unser Intranet ist nicht nur die unscheinbare kleine Schwester des Internetauftritts, sondern bietet regelmäßig News und Infos rund um das Institut. Im umfangreichen Servicebereich der Verwaltung und der Stabsstellen finden sich viele nützliche Hinweise zum täglichen Arbeiten sowie jede Menge Dokumente und Formulare zum Herunterladen. Den Urlaubsantrag haben wir sicher alle schon gefunden, aber wussten Sie, dass es einen Lagerartikelkatalog gibt, in dem man schnell finden kann, was im Einkauf vorrätig ist? Auch die IT stellt viele Anleitungen und Downloads zur Verfügung, von der Dienstwagenbuchung bis zur Bedienungsanleitung fürs Telefon. Im Bereich Kommunikation finden Sie Bildergalerien, Videos, den monatlichen Pressespiegel und

jede Menge Vorlagen wie Powerpointfolien, Poster oder Briefpapier im DPZ-Corporate-Design zum Herunterladen. Auch Infos zum Betriebsrat, zur Gleichstellung und zum Arbeits- und Gesundheitsschutz finden Sie im Intranet. Möchten Sie wissen, was in der letzten Abteilungsleiterkonferenz besprochen wurde, so werden Sie auch hier fündig. Die aktuellen Protokolle werden im Bereich Dokumente abgelegt. Und ist die gewünschte Information einmal gar nicht verfügbar, finden Sie in jedem Fall den richtigen Ansprechpartner sowie Servicenummern und Rufbereitschaftsdienste.

Kurz: Das Intranet bietet immer aktuelle Informationen, die von den jeweiligen Stabsstellen gepflegt werden. Nicht nur für neue Mitarbeiter lohnt es sich, einmal einen Blick hineinzuworfen. Und wenn Sie das nächste Mal einen neuen Drucker einrichten möchten, greifen Sie nicht gleich zum Telefonhörer und ärgern sich, wenn nicht sofort jemand bei der IT zu erreichen ist, sondern schauen Sie erst einmal im Intranet vorbei. Vielleicht gibt es ja dort eine Anleitung, die erklärt, wie man das ganz schnell selber machen kann.

James Higham zu Gast am Graduiertenkolleg „Verstehen von Sozialbeziehungen“

James Higham, Associated Professor an der New York University, ist zu Gast am Graduiertenkolleg (GRK) 2070 „Verstehen von Sozialbeziehungen“. Als „Mercator Fellow“ unterstützt er für sechs Monate, von August 2019 bis Januar 2020, die Doktorandinnen und Doktoranden am GRK in ihrer Forschung und gewährt ihnen Einblicke in die internationale Wissenschaftswelt.

„Wir freuen uns sehr, einen so hochkarätigen, dynamischen Wissenschaftler für das GRK 2070 gewonnen zu haben“, sagt Julia Fischer, Sprecherin des Graduiertenkollegs. James Higham leitet die Arbeitsgruppe „Primate Reproductive Ecology and Evolution“ am Institut für Anthropologie an der

Herzlichen Glückwunsch: Das Graduiertenkolleg „Verstehen von Sozialbeziehungen“ geht ab April 2020 in die nächste Runde! Die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) hat das gemeinsame Graduiertenkolleg von Universität Göttingen und DPZ um eine zweite Förderperiode verlängert. Es erhält in den kommenden viereinhalb Jahren rund 4,4 Millionen Euro.



Prof. James Higham von der New York University ist als „Mercator Fellow“ zu Gast beim Graduiertenkolleg 2070 „Verstehen von Sozialbeziehungen“. ■ Prof. James Higham of New York University is visiting the Research Training Group 2070 as Mercator Fellow. Photo: Amanda Melin

New York University. Bevor er 2012 seine Stelle in New York antrat, war James Higham bereits für ein Jahr als Post-Doc in der Reproduktionsbiologie am DPZ tätig. Im Mittelpunkt seiner Forschung stehen die evolutionären Grundlagen von Fortpflanzungsstrategien nicht-menschlicher Primaten. Am GRK 2070 führt er seine Forschung fort und bietet Workshops sowie Literaturseminare für die Doktoran-

dinnen und Doktoranden an. Besonders seine Erfahrungen mit der Untersuchung von Hormonen aus Urin- und Kotproben ist für die Promotionsprojekte am GRK 2070 von großer Bedeutung. Mit-

hilfe von Hormonanalysen lassen sich beispielsweise Stressreaktionen auf soziale Interaktionen nachweisen.

Das seit 2015 von der DFG geförderte GRK 2070 ist eine gemeinsame Einrichtung der Universität Göttingen und des Deutschen Primatenzentrums unter Beteiligung von Wissenschaftlern aus den Bereichen Verhaltensbiologie, Psychologie und Linguistik mit dem Ziel, eine interdisziplinäre Promotionsumgebung zu schaffen. In 2017 unterstützte bereits Thore Bergman, Professor an der University of Michigan, das GRK 2070 als Mercator Fellow.

James Higham is visiting the RTG 2070 “Understanding Social Relationships”

Associated Professor James Higham of New York University is visiting the Research Training Group 2070 “Understanding Social Relationships” as Mercator Fellow. From August 2019 to January 2020, he will support the PhD students of the RTG in their research projects and will give insights into the international research community.

“We are happy to attract such a first-class dynamic researcher for the RTG 2070,” says Julia Fischer, the spokesperson of the RTG. James Higham is leading the research group “Primate Reproductive Ecology and Evo-

lution” at the Department for Anthropology at New York University. He has worked one year as a post-doc at the department “Reproductive Biology” at the DPZ, before he started his professorship in 2012. He is interested in the evolutionary basics of reproductive strategies in non-human primates. In Göttingen, he continues with his research at the RTG 2070 and offers workshops and journal clubs for the PhD students. Especially his expertise in analyzing hormones from feces and urine is of importance for the PhD students of the RTG. These analyses help for example to understand stress reaction as responses to social interactions.

The RTG 2070 is funded for four and a half year by the DFG and is a cooperative endeavor of the University of Göttingen and the German Primate Center under participation of behavioral biologists, psychologists, linguists and psycholinguists. It is the aim of the RTG 2070 to create an interdisciplinary research environment for PhD students. The first Mercator fellow of the RTG was Thore Bergman, professor of University of Michigan, who was in Göttingen in 2017.

Rebecca Jürgens

Emotionen im Feld

Was haben fünf Primatologen, vier Ethnologen, zwei Schriftsteller und ein Dokumentarfilmer gemeinsam? Ihre Leben wurden geprägt durch die Arbeit in entlegenen Regionen dieser Welt. Wie Emotionen wiederum die Arbeit von Forschern beeinflussen, war Thema des interdisziplinären Forschungsprojektes „Die Affekte der Forscher“ an der Freien Universität Berlin, das von Katja Liebal, Oliver Lubrich und Thomas Stodulka geleitet wurde. Inspiriert durch das gemeinsame Projekt kam die Idee auf, verschiedene Feldforscher zu ihren Gefühlen rund um den Feldaufenthalt zu befragen. Es fanden sich vier Frauen und acht Männer, alle mit langjähriger Felderfahrung, bereit, die teilweise sehr persönlichen Fragen zu beantworten. Diese Interviews sind nun im Buch „Emotionen im Feld: Gespräche zur Ethnografie, Primatografie und Reiseliteratur“ nachzulesen. Auch zwei DPZ-Wissenschaftler waren unter den Interviewten: neben Julia Fischer, die mit Katja Niebal das Buch auf dem Göttinger Literaturherbst vorstellte (mehr dazu auf Seite 22), gewährte auch Peter Kappe-

ler Einblicke in seine Gefühlswelt. Das Buch lässt sich flüssig lesen und kann durch die Interviewform auch gut in Häppchen genossen werden. Viele der beschriebenen Emotionen konnte ich gut nachvollziehen, da ich sie selbst so oder so ähnlich empfunden habe. Allerdings weiß ich nicht, wie das Buch auf jemanden ohne Felderfahrung wirkt, denn auch die Interviewer selbst sind Feldforscher. Für mich waren natürlich die Gespräche mit den Primatenforschern besonders interessant. Bei ihnen zeigte sich allerdings, dass viele Emotionen eher durch den Feldaufenthalt an sich, als durch die spezielle Forschungsarbeit hervorgerufen werden. Auch wenn vermutlich jeder Forscher eine gewisse emotionale Bindung an sein Forschungsobjekt entwickelt. Für die Ethnologen, Journalisten und Dokumentarfilmer, die überwiegend mit Menschen interagieren, stellt sich dieser Aspekt natürlich noch einmal anders dar. Insgesamt hat es mir sehr viel Spaß gemacht, dieses Buch zu lesen. Bei allen Gemeinsamkeiten haben mich insbesondere die unterschiedlichen Charaktere der Interviewten fasziniert.

Die Herausgeber haben wirklich eine erstaunliche Anzahl interessanter und unterschiedlicher Persönlichkeiten für ihre Gespräche gefunden. Klare Leseempfehlung!

Katja Liebal, Oliver Lubrich, Thomas Stodulka (Hg.): Emotionen im Feld – Gespräche zur Ethnografie, Primatografie und Reiseliteratur. Transcript Verlag, 2019. ISBN 978-3-8376-4548-4

Stefanie Heiduck



© Transcript Verlag



Blick ins Ancient DNA-Labor des virtuellen Rundgangs.

Virtuelle Einblicke ins DPZ

Besuchen Sie uns! Jederzeit und ganz bequem ohne lange Anfahrt – einfach indem Sie auf <https://www.dpz.eu/virtuelleTour/Tour/> klicken. Wir haben einen virtuellen Rundgang durch unsere Gebäude, Labore und Tierhaltungsbereiche erstellt, der einen Einblick geben soll in Bereiche, die sonst für die Öffentlichkeit aus Sicherheitsgründen nicht zugänglich sind. Ausgehend von der Vogelperspektive auf unser Gelände kann man sich durch einzelne Abteilungen klicken und erfährt beispielsweise von Christian Roos, wie er alte DNA aus Museumsproben nutzt, um die Evolutionsgeschichte von Primaten zu erforschen. Oder man schaut Markus Hoffmann über die Schulter, der Viren zum Leuchten bringt und so Erkenntnisse über die Virusvermehrung erhalten will. Im Bildgebungszentrum kann man erleben, wie das schlagende Herz im Magnetresonanztomografen untersucht wird und erfährt, wie die Tierärz-

tinnen das Versuchstier anästhetisieren. Der Rundgang wirft zurzeit noch ein kleines Schlaglicht auf unsere Arbeit am DPZ, wird aber kontinuierlich erweitert, so dass täglich mit neuen Inhalten gerechnet werden kann. Freuen würden wir uns über Feedback dazu, sei es zur Bedienbarkeit, zur Verständlichkeit der Inhalte – oder einfach darüber, ob es Spaß macht, sich das DPZ virtuell anzuschauen! Aber keine Sorge, die öffentlichen, analogen Führungen werden wir deshalb nicht einstellen, Anfang 2020 werden wir die Termine für das nächste Jahr bekanntgeben.

Zum virtuellen Rundgang gelangen Sie hier:



Abschlüsse

Wir gratulieren unseren Absolventinnen und Absolventen zu ihren erfolgreich abgeschlossenen Arbeiten!

Abteilung Kognitive Neurowissenschaften

Ganter I (2019): Interoception and its relation to perceptual metacognition. Georg-August-Universität Göttingen, Fakultät für Biologie und Psychologie, Bachelorarbeit

Guo H (2019): Neural population dynamics and frontal-parietal circuit for context-dependent sensorimotor computations. Georg-August-Universität Göttingen, GGNB, Göttingen. Theoretical and Computational Neuroscience, Dissertation

Korn J (2019): Rhythmic attention and metacognitive awareness. Georg-August-Universität Göttingen, Fakultät für Biologie und Psychologie, Bachelorarbeit

Makowka L M F (2019): Detailed functional magnetic resonance imaging analysis of peasant and neutral tactile stimulation. Georg-August-Universität Göttingen, Fakultät für Biologie und Psychologie, Bachelorarbeit

Müller N (2019): Decoding Algorithms for Brain-Control of 3D-Movements Based on Local Field Potentials. Georg-August-Universität Göttingen, Fakultät für Mathematik und Informatik, Angewandte Informatik, Bachelorarbeit

Nigam T (2019): Gaze and dyadic interactions in a social decision-making context in rhesus macaques and humans. Georg-August-Universität Göttingen. International Max Planck Research School (IMPRS), Neuroscience Program, Masterarbeit

Posner L (2019): A neural network model of complex motion tuning in MST. Georg-August-Universität Göttingen, Fakultät für Mathematik und Informatik, Angewandte Informatik, Bachelorarbeit

Abteilung Neurobiologie

Knott C (2019): Pilot study on neural coding of timing during sensorimotor grasp processing in a human subject. Georg-August-Universität Göttingen, Fakultät für Biologie und Psychologie, Bachelorarbeit

Abteilung Primatengenetik

Maaliki M (2019): Insights into two gene lengths polymorphisms in the serotonergic system (5-HTTLPR and MAOALPP) in Assamese macaques (*Macaca assamesis*) and their effects on behavior. Georg-August-Universität, Göttingen, Fakultät für Biologie und Psychologie, Masterarbeit

Abteilung Verhaltensökologie und Soziobiologie

Illing T R C (2019): The importance of administering the right experimental design: A study of prosociality in three primate species. University of Groningen, Masterarbeit

Abteilung Kognitive Ethologie

Lemkul A (2019): Population genetic analysis of *Theropithecus gelada* (Rüppell, 1835) by use of microsatellites. Georg-August-Universität Göttingen. Zentrum für Biodiversität und nachhaltige Landnutzung (CBL), Masterarbeit

Roth L A (2019): Sex-specific differences in social complexity of a semi-free ranging group of Barbary macaques (*Macaca sylvanus*). Georg-August-Universität Göttingen, Fakultät für Biologie und Psychologie, Masterarbeit

Forschungsplattform Degenerative Erkrankungen

Boese A (2019): Exon deletion from the otoferlin gene in common marmoset monkey cells using CRISPR-Cas9. Georg-August-Universität Göttingen, Fakultät Biologie und Psychologie, Bachelorarbeit

Mroß A (2019): Marmoset iPS cells as proving ground for CRISPR/Cas vectors inducing Titin mutations. Georg-August-Universität Göttingen, Developmental, Neural, and Behavioral Biology, Masterarbeit

Publikationen

Sektion Infektionsforschung

Chuma I S, Roos C, Atickem A, Bohm T, Anthony Collins D, Grillová L, Hallmaier-Wacker L K, Kazwala R R, Keyyu J D, Lüert S, Maloueki U, Oppelt J, Petrželková K J, Piel A, Stewart F A, Šmajš D, Knauf S (2019): Strain diversity of *Treponema pallidum* subsp. *pertenue* suggests rare interspecies transmission in African nonhuman primates. *Sci Rep* 9 (1): 14243

Davi S D, Kissenkötter J, Faye M, Böhlken-Fascher S, Stahl-Hennig C, Faye O, Faye O, Sall A A, Weidmann M, Ademowo O G, Hufert FT, Czerny C-P, Abd El Wahed A (2019): Recombinase polymerase amplification assay for rapid detection of Monkeypox virus. *Diagn Microbiol Infect Dis* 95 (1): 41–45

Dhingra A, Ganzenmueller T, Hage E, Suárez N M, Mätz-Rensing K, Widmer D, Pöhlmann S, Davison A J, Schulz T F, Kaul A (2019): Novel virus related to Kaposi's Sarcoma-associated herpesvirus from colobus monkey. *Emerg Infect Dis* 25 (8): 1548–1551

Ferraro B, Leoni G, Hinkel R, Ormanns S, Paulin N, Ortega-Gomez A, Viola J R, Jong R de, Bongiovanni D, Bozoglu T, Maas S L, D'Amico M, Kessler T, Zeller T, Hristov M, Reutelingsperger C, Sager H B, Döring Y, Nahrendorf M, Kupatt C, Soehnlein O (2019): Pro-Angiogenic Macrophage Phenotype to Promote Myocardial Repair. *Journal of the American College of Cardiology* 73 (23): 2990–3002

Grewer A, Bleyer M, Mätz-Rensing K, Hahn A S, Rüggeberg T, Babaryka G, Zimmermann A, Pöhlmann S,

Kaul A (2019): Kaposi Sarcoma in Mantled Guereza. *Emerg Infect Dis* 25 (8): 1552–1555

Großkopf A K, Schlagowski S, Hörnich B F, Fricke T, Desrosiers R C, Hahn A S (2019): EphA7 Functions as Receptor on BJAB Cells for Cell-to-Cell Transmission of the Kaposi's Sarcoma-Associated Herpesvirus and for Cell-Free Infection by the Related Rhesus Monkey Rhadinovirus. *J Virol* 93 (15): e00064-19

Hallmaier-Wacker L K, Lüert S, Gronow S, Spröer C, Overmann J, Buller N, Vaughan-Higgins R J, Knauf S (2019): A metataxonomic tool to investigate the diversity of treponema. *Front Microbiol* 10: 8966

Hotop S K, Abd El Wahed A, Beutling U, Czerny F, Sievers C, Diedrichsen U, Frank R, Stahl-Hennig C, Brönstrup M, Fritz H-J (2019): Serological Analysis of Herpes B Virus at Individual Epitope Resolution: From Two dimensional Peptide Arrays to Multiplex bead Flow Assays. *Anal Chem* 91 (17): 11030–11037

Knauf S, Abel L, Hallmaier-Wacker L K (2019): The Nagoya protocol and research on emerging infectious diseases. *Bull World Health Organ. (Bulletin of the World Health Organization)* 6 (97): 379

Voigt K, Hoffmann M, Drexler J F, Müller M A, Drosten C, Herrler G, Krüger N (2019): Fusogenicity of the Ghana Virus (Henipavirus: Ghanaian bat henipavirus) Fusion Protein is Controlled by the Cytoplasmic Domain of the Attachment Glycoprotein. *Viruses* 11 (9): 800

Winkler M, Wrensch F, Bosch P, Knoth M, Schindler M, Gärtner S,

Pöhlmann S (2019): Analysis of IFITM-IFITM Interactions by a Flow Cytometry-Based FRET Assay. *IJMS* 20 (16): 3859

Sektion Neurowissenschaften

Barbosa Pereira C, Kunczik J, Bleich A, Haeger C, Kiessling F, Thum T, Tolba R, Lindauer U, Treue S, Czaplik M (2019): Perspective review of optical imaging in welfare assessment in animal-based research. *J Biomed Opt* 24 (7): 70601

Bethell E J, Cassidy L C, Brockhausen R R, Pfefferle D (2019): Toward a Standardized Test of Fearful Temperament in Primates: A Sensitive Alternative to the Human Intruder Task for Laboratory-Housed Rhesus Macaques (*Macaca mulatta*). *Front Psychol* (10): 1051

Dieter A, Duque-Afonso C J, Rankovic V, Jeschke M, Moser T (2019): Near physiological spectral selectivity of cochlear optogenetics. *Nat Commun* 10 (1): 115

Dombrowski T, Rankovic V, Moser T (2019): Toward the Optical Cochlear Implant. *Cold Spring Harb Perspect Med*: a033225

Khamechian M B, Kozyrev V, Treue S, Esghaei A, Daliri M R (2019): Routing information flow by separate neural synchrony frequencies allows for “functionally labeled lines” in higher primate cortex. *Proc Natl Acad Sci USA* 116 (25): 12506–12515

Kozyrev V, Daliri M R, Schwedhelm P, Treue S (2019): Strategic deployment of feature-based attentional gain in primate visual cortex. *PLOS BIOL* 17 (8): e30000387

Abschlüsse und Publikationen

Pan H, Oliveira B, Saher G, Dere E, Tapken D, Mitjans M, Seidel J, Wesolowski J, Wakhloo D, Klein-Schmidt C, Ronnenberg A, Schwabe K, Trippe R, Mätz-Rensing K, Berghoff S, Al-Krinawe Y, Martens H, Begemann M, Stöcker W, Kaup F-J, Mischke R, Boretius S, Nave K A, Krauss J K, Hollmann M, Lühder F, Ehrenreich H (2019): Uncoupling the widespread occurrence of anti-NMDAR1 autoantibodies from neuropsychiatric disease in a novel autoimmune model. *Mol Psychiatry*

Saldeitis K, Richter K, Fischer K, Ohl F W, Mateos J M, Budinger E (2019): Ultrastructure of giant thalamic terminals in the auditory cortex. *Eur J Neurosci* 274 (6): 48

Salehi Ravesh M, Huhndorf M, Moussavi A (2019): Non-Contrast Enhanced Molecular Characterization of C6 Rat Glioma Tumor at 7 T. *Magn Reson Imaging* 61: 175–186

Unakavofa V, Gail A (2019): Comparing open-source toolboxes for processing and analysis of spike and local field potentials data. *Front Neuroinform* 13: 57

Wilson V A D, Kade C, Moeller S, Treue S, Kagan I, Fischer J (2019): Development of a monkey avatar to study social perception in macaques. *bioRxiv - The Preprint Server for Biology* 2019 (September, 5): 1–25

Sektion Organismische Primatenbiologie

Ackermann R R, Arnold M L, Baiz M D, Cahill J A, Cortés-Ortiz L, Evans B J, Grant B R, Grant P R, Hallgrímsson B, Humphreys R A, Jolly C J, Malukiewicz J, Percival C J, Ritzman T B, Roos C, Roseman C C, Schroeder L, Smith F H, Warren K A, Wayne R K, Zinner

D (2019): Hybridization in human evolution: Insights from other organisms. *Evolutionary Anthropology* 28 (4): 189–209

Altschul D M, Beran M J, Bohn M, Call J, DeTroy S, Duguid S J, Egelkamp C L, Fichtel C, Fischer J, Flesser M, Hanus D, Haun D B M, Haux L M, Hernandez-Aguilar R A, Herrmann E, Hopper L M, Joly M, Kano F, Keupp S, Melis A P, Motes Rodrigo A, Ross S R, Sánchez-Amaro A, Sato Y, Schmitt V, Schweinfurth M K, Seed A M, Taylor D, Völter C J, Warren E, Watzek J, Chaline N (2019): Establishing an infrastructure for collaboration in primate cognition research. *PLoS ONE* 14 (10): e0223675

Binczik A, Roig-Boixeda P, Heymann E W, Waltert M (2019): Conservation of chimpanzees *Pan troglodytes* versus and other primates depends on forest patches in a West African savannah landscape. *Oryx* 53 (4): 774–781

Buil J M M, Peckre L R, Dörge M, Fichtel C, Kappeler P M, Scherberger H (2019): Remotely releasable collar mechanism for medium-sized mammals: an affordable technology to avoid multiple captures. *Wildlife Biology* 2019 (1): wlb.00581

Cardoso-Moreira Margarida, Halbert Jean, Valloton Delphine, Velten Britta, Chen Chunyan, Shao Yi, Liechti Angelica, Ascensão Kelly, Rummel Coralie, Ovchinnikova Svetlana, Mazin Pavel V., Xenarios Ioannis, Harshman Keith, Mort Matthew, Cooper David N., Sandi Carmen, Soares Michael J., Ferreira Paula G., Afonso Sandra, Carneiro Miguel, Turner James MA, Vandenberg John L., Fallahshahroudi Amir, Jensen Per, Behr Rüdiger, Lisgo Ste-

ven, Lindsay Susan, Khaitovich Philipp, Huber Wolfgang, Baker Julie, Anders Simon, Zhang Yong E., Kessmann Henrik (2019): Gene expression across mammalian organ development. *Nature* 571 (7766): 505–509

Chukhno E, Gärtner S, Rahman Si-regar A, Mehr A, Wende M, Petkov S, Götting J, Dhingra A, Schulz T, Pöhlmann S, Winkler M (2019): A Fosmid-Based System for the Generation of Recombinant Cercopithecine Alphaherpesvirus 2 Encoding Reporter Genes. *Viruses* 11 (11): 1026

Dolotovskaya S, Flores Amasifuen C, Haas C E, Nummert F, Heymann E W (2019): Active anti-predator behaviour of red titi monkeys (*Plecturocebus cupreus*). *Primate Biol* 6 (1): 59–64

Ebenau A, Borell C von, Penke L, Ostner J, Schülke O (2019): Personality homophily affects male social bonding in wild Assamese macaques, *Macaca assamensis*. *Animal Behaviour* 155: 21–35

Eckhardt F, Strube C, Mathes K A, Mutschmann F, Thiesler H, Kraus C, Kappeler P M (2019): Parasite burden in a short-lived chameleon, *Furcifer labordi*. *International Journal for Parasitology: Parasites and Wildlife* 10: 231–240

Fischer J, Hage S R (2019): Primate vocalization as a model for human speech: scopes and limits. In: Hagoort P (Hg.): *Human Language: From Genes and Brains to Behavior*. New York: The MIT Press: 639–656

Gao X, Nowak-Imialek M, Chen X, Chen D, Herrmann D, Ruan D, Chen A C H, Eckersley-Maslin M A, Ahmad S, Lee Y L, Kobayashi T, Ryan D,

- Zhong J, Zhu J, Wu J, Lan G, Petkov S, Yang J, Antunes L, Campos L S, Fu B, Wang S, Yong Y, Wang X, Xue S-G, Ge L, Liu Z, Huang Y, Nie T, Li P, Wu D, Pei D, Zhang Y, Lu L, Yang F, Kimber S J, Reik W, Zou X, Shang Z, Lai L, Surani A, Tam P P L, Ahmed A, Yeung W S B, Teichmann S A, Niemann H, Liu P (2019): Establishment of porcine and human expanded potential stem cells. *Nat Cell Biol* 21 (6): 687–699
- Gebremichael G, Tsegaye D, Bunnefeld N, Zinner D, Atickem A (2019): Fluctuating asymmetry and feather growth bars as biomarkers to assess the habitat quality of shade coffee farming for avian diversity conservation. *R Soc open sci* 6 (8): 190013
- Gelmi-Candusso T A, Bialozyt R, Slana D, Zárate Gómez R, Heymann E W, Heer K (2019): Estimating seed dispersal distance: A comparison of methods using animal movement and plant genetic data on two primate-dispersed Neotropical plant species. *Ecol Evol* 9 (16): 8965–8977
- Gutema T M, Atickem A, Tsegaye D, Bekele A, Sillero-Zubiri C, Marino J, Kasso M, Venkataraman V V, Fashing P J, Stenseth N C (2019): Foraging ecology of African wolves (*Canis lupaster*) and its implications for the conservation of Ethiopian wolves (*Canis simensis*). *R. Soc. open sci.* 6 (9): 190772
- Hallmaier-Wacker L K, Lüert S, Gronow S, Spröer C, Overmann J, Buller N, Vaughan-Higgins R J, Knauf S (2019): A metataxonomic tool to investigate the diversity of treponema. *Front Microbiol* 10: 8966
- Kappeler P (2019): Nähe mit Licht und Schatten. *forschung - Mitteilungen der DFG* 44 (2): 25–29
- Kappeler P M, Fichtel C, van Schaik C P: There Ought to Be Roots. *Evolutionary Precursors of Social Norms and Conventions in Non-Human Primates*. In: Roughley N und Bayertz K (Hg.): *The normative animal? On the anthropological significance of social, moral, and linguistic norms*: 62–82
- Montanari D, Hambuckers J, Fischer J, Zinner D (2019): Coordination during group departures and group progressions in the tolerant multilevel society of wild Guinea baboons (*Papio papio*). *bioRxiv - The Preprint Server for Biology* 2019 (October, 8): 1–26
- Placi S, Fischer J, Rakoczy H (2019): Do infants and preschoolers quantify probabilities based on proportions? *PsyArXiv Preprints* 2019 (September 1): 1–12
- Placi S, Padberg M, Rakoczy H, Fischer J (2019): Long-tailed macaques extract statistical information from repeated types of events to make rational decisions under uncertainty. *Sci Rep* 9 (1): 1279
- Poirotte C, Kappeler P M (2019): Hygienic personalities in wild grey mouse lemurs vary adaptively with sex. *Proc R Soc B* 286 (1908): 20190863
- Rodriguez-Polo Ignacio, Stauske Michael, Becker Alexander, Bartels Iris, Dressel Ralf, Behr Rüdiger (2019): Baboon induced pluripotent stem cell generation by piggyBac transposition of reprogramming factors. *Primate Biology* 6 (2): 1–12
- Roos C, Kothe M, Alba D M, Delson E, Zinner D (2019): The radiation of macaques out of Africa: Evidence from mitogenome divergence times and the fossil record. *J Hum Evol* 133: 114–132
- Rudolph K, Fichtel C, Schneider D, Heistermann M, Koch F, Daniel R, Kappeler P M (2019): One size fits all? Relationships among group size, health, and ecology indicate a lack of an optimal group size in a wild lemur population. *Behav Ecol Sociobiol* 73 (9): 608
- Schülke O, Ostner J, Berghänel A (2019): Prenatal maternal stress effects on the development of primate social behavior. *Behav Ecol Sociobiol* 73 (9): 128
- Wang X, Lim B K, Ting N, Hu J, Liang Y, Roos C, Yu L, Wei F (2019): Reconstructing the phylogeny of new world monkeys (platyrrhini): evidence from multiple non-coding loci. *Current Zoology* 65 (5): 579–588
- Wheeler B C, Fahy M, Tiddi B (2019): Experimental evidence for heterospecific alarm signal recognition via associative learning in wild capuchin monkeys. *Anim Cogn* 22 (5): 687–695
- Wilson V A D, Kade C, Moeller S, Treue S, Kagan I, Fischer J (2019): Development of a monkey avatar to study social perception in macaques. *bioRxiv - The Preprint Server for Biology* 2019 (September, 5): 1–25

Tonspur Wissen: Leibniz-Gemeinschaft startet Podcast-Serie

Journalistin Ursula Weidenfeld diskutiert Forschungsfragen

Zusammen mit der Journalistin Ursula Weidenfeld und T-Online hat die Leibniz-Gemeinschaft einen neuen Wissenschafts-Podcast gestartet. In „Tonspur Wissen“ werden aktuelle Forschungsfragen aus unterschiedlichen Fachgebieten diskutiert. Die erste Folge ging am 22. Oktober online.

Bei „Tonspur Wissen“ lädt die Journalistin Ursula Weidenfeld die Hörerinnen und Hörer auf eine Entdeckungsreise ein. Sie trifft Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler aus ganz unterschiedlichen Fachbereichen der Leibniz-Gemeinschaft, von der Archäologie über die Mikrobiologie, Medizin und Astrophysik bis zur neuesten deutschen Geschichte und diskutiert mit ihnen aktuelle Forschungsfragen. Es geht darum, neue Erkenntnisse und Gedanken zu teilen und Zusammenhänge besser zu verstehen. Ursula Weidenfeld möchte, dass Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler von ihren Forschungsergebnissen erzählen und Einblicke in die Welt von Wissenschaft und Forschung geben. „Jedes Gespräch öffnet Türen in Labors und Bibliotheken“, sagt sie. „Tonspur Wissen“ ist ein Podcast von T-Online und der Leibniz-Gemeinschaft und erscheint jeden zweiten Dienstag.

Der Podcast ist für zunächst zehn Folgen ausgelegt und über t-online.de hinaus auch über Spotify, Apple Podcasts, Google Podcasts, Deezer und in allen bekannten Podcast-Apps verfügbar.

Außerdem lässt sich „Tonspur Wissen“ über die Leibniz-Website abspielen:



Impressum

„DPZ aktuell“ wird herausgegeben von der Deutsches Primatenzentrum GmbH – Leibniz-Institut für Primatenforschung.

Stabsstelle Kommunikation
Kellnerweg 4
37077 Göttingen
Telefon: 0551 3851-359
presse@dpz.eu
www.dpz.eu

Gestaltung: Heike Klensang
Druck: Goltze Druck
Auflage: 650 Stück

Redaktion: Dr. Susanne Diederich (ViSdP), Dr. Sylvia Ranneberg, Karin Tilch

An dieser Ausgabe haben mitgewirkt: Dr. Stefanie Heiduck, Dr. Rebecca Jürgens, Dr. Matthias Mietsch, Prof. Hansjörg Scherberger, Saskia Stude, Jana Wilken

DPZ aktuell erscheint vier Mal im Jahr und kann kostenfrei abonniert werden. Bitte senden Sie dazu eine E-Mail mit Ihrer Postadresse an presse@dpz.eu. Nachdruck mit Quellenangabe gestattet. Redaktionsschluss dieser Ausgabe: 1. November 2019.

Aus Gründen der einfacheren Lesbarkeit verwenden wir in unseren Texten oft nur die männliche Form, meinen jedoch ausdrücklich alle Geschlechter.

Termine

19. Dezember 2019

DPZ-Weihnachtsfeier für Mitarbeiterinnen
und Mitarbeiter

23. und 24. April 2020

Evaluierung des DPZ durch den Leibniz-Senat

Mehr Informationen zu unseren Veranstaltungen
finden Sie unter: <http://dpz.eu>

More information about our events at <http://dpz.eu>

Deutsches Primatenzentrum GmbH
Leibniz-Institut für Primatenforschung
Kellnerweg 4 ■ 37077 Göttingen
Tel: +49 551 3851-0
info@dpz.eu
www.dpz.eu

Mitglied der

Leibniz
Leibniz
Gemeinschaft

